National-Bibliothek
der
Deutschen Classiker.

Eine Anthologie
in 100 Bänden.

Vierunddreißigster Band.

Epigrammen-Dichter.

Erster Band.

Hildburghausen und New-York.
Druck und Verlag des Bibliographischen Instituts.

Anthologie

der

deutschen

Epigrammen-Dichter

von

1650—1850.

Erster Band.

Erster Theil.

Vorerinnerung.

In einer Anthologie ist man berechtigt, zunächst nichts Schlechtes, und dann von jedem Dichter das Beste zu erwarten. Das bloß Gute darf also nur dann gewählt werden, wenn ihm nichts Vortreffliches im Wege steht, oder wenn es darauf ankommt, es dem Untergange zu entreißen. Das Letzte ist der Fall bei den meisten unserer ältern Dichter, mit denen diese Sammlung beginnt.

Das Unternehmen selbst, die besten Epigramme unserer Sprache in einige Bände zu vereinigen, bedarf wohl keiner Rechtfertigung.

Epigrammen-Dichter.

Erster Band.

Georg Rudolph Weckherlin.

Geboren 1584 zu Stuttgart. Gestorben zu London, vermuthlich 1651 als Sekretär bei der dortigen deutschen Kanzlei, in Diensten des Kurfürsten Karl Ludwig von der Pfalz.

Das Glück.

Das Glück ist Allen gleich und gut,
Ist auch beständig heut' und morgen;
Den Reichen gibt's Furcht, Mühe, Sorgen,
Den Armen Hoffnung, Sinn und Muth.

Ueber Herrn Schlund's Tod.

Der Schlund ging nüchtern Nachts zu Bette,
D'rauf er den Geist hat aufgegeben.
Wenn er sich vollgetrunken hätte,
Wär' er gewißlich noch am Leben.

Ueberschrift eines Spiegels.

Bist du schön, so gebrauche Fleiß,
Dich nicht mit Lastern zu beflecken;
Und bist du häßlich, so sey weis',
Um Fehl mit Tugend zu bedecken.

G l ä t z l i n.

Daß ihn nicht grau das Alter mache,
Weiß Glätzlin, als bewährte Sache,
Ein Mittel voll geheimer Tugend:
Er wurde Kahlkopf in der Jugend.

Von Herrn und Frau Z.

So schön ist Sie, so weis' ist Er —
Man gibt für ihre liebste That,
Man gibt für seinen besten Rath
Auch eine Nußschal' ungern her.

Valer.

Es ist kein Wunder, daß Valer,
Seitdem er reich ist, ganz vermessen
Hat seiner Freunde schon vergessen;
Er kennet ja sich selbst nicht mehr.

Die veraltete Lais.

O Venus! weil mein Angesicht,
Nun lieblos, Niemand mehr macht flehen,
Ich meinen Spiegel dir verpflicht':
Denn, wie ich war, kann ich mich nicht,
Und, wie ich bin, will ich nicht sehen.

Alters Eigenschaften.

Wer, wenn er zwanzig Jahr' nun alt,
Hat noch nicht schöne Leibsgestalt,
Und keine Stärke, wenn er dreißig,
Wenn vierzig, kein Hirn, noch Verstand,
Und fünfzigjährig nicht ist fleißig,
Noch reich an Geld, Gut, oder Land;
Der wird sehr schwerlich hier auf Erden
Schön, stark, weis', oder häbig werden.

Der Hof.

Der Lustig wollte gern mich lehren:
Der Hof sey gleich dem Paradies.
Der Greiner thát den Spruch verkehren:
Der Hölle gleicht der Hof gewiß,
Weil dort kein Unterschied, noch Anseh'n der Personen.
Ich sage: Hof ist Hof, nicht Höll' und Himmelreich,
Da man, als wäre Sünd' und Tugend gleich,
Nicht Böses strafen will, noch Gutes dort belohnen.

Tod eines Lasterhaften.

Gelebet hat er nicht, als ob er sterben sollte;
Gestorben ist er nicht, als ob er leben wollte.

Guter Rath.

Wer will vergnüglich alten,
Soll mit Niemand Feindschaft,
Mit Jedermann Freundschaft,
Mit Wenigen Gemeinschaft,
Mit Vielen Kundschaft halten,
Und lassen Gott dann walten.

Tod.

Mit dem gnadlosen Tod muß Jung und Alt dahin;
Die Jungen findet er, die Alten finden ihn.

Bemerkung.

Husten, Liebe, Feuer, Sorgen
Halten sich nicht lang' verborgen.

Vom Doctor Schlecht.

Wir mußten gestern so stark saufen,
Daß mein Pferd und ich über'n Haufen
Gefallen, sprach der Doctor Schlecht;
Und ich vermein', er redet recht
(Als der die Wahrheit will bekennen),
Den Esel nach dem Pferd zu nennen.

An den Pfarrer Fleck.

Pfaff, den Vergleich von deinen Haaren
Mit deinen Sünden mußt du sparen;
Denn jene nehmen ab, die zu mit deinen Jahren.

G l ü ck.

Das Glück hat Vielen, wohl zu leben,
Zuviel, doch Keinem g'nug gegeben.

Grabschrift einer Zänkerin.

Hier lieget, und Gott sey's gedanket,
Ein Weib, das Tag und Nacht gezanket.
O, tretet nicht hart, lieben Leut'!
Ihr weckt sonst einen neuen Streit.

Faulermann's Grabschrift.

Hier ruhet Martin Faulermann;
Wenn man von dem „er ruhet" sagen kann,
Der all' sein Lebtag nichts gethan.

An Herrn Witzleer.

Du bist keines Weisen Freund,
Weil du selber keiner;
Und den Narren bist du Feind,
Weil du selber einer.

Martial's Wunsch:
Was das Leben glücklich mache.

Verändert.

Fruchtreiche Arbeit, Müh' und Fleiß,
Ein wohlverdienend-frommer Wandel,
Nicht köstlich, doch gut Trank und Speis',
Errung'ner Reichthum, ohn' Rechtshandel.

Gesund- und freier Geist und Leib,
Behaus- und Kleidung rein und tüchtig,
Ein freundlich, keusch- und kluges Weib,
Ein Eh'bett, fröhlich und doch züchtig.

Trostreicher Schlaf, sorglose Nacht;
Lieb' Allen, Niemand Leid zufügen,
Ein Herz und Mund, ohn' Klag' und Pracht,
Mit seinem Stande sich vergnügen.

Gedanken, Freund' und Bücher gut,
Was recht, stets lernen, oder lehren,
Der Stirn und Zunge gleicher Muth,
Den Tod nicht fürchten, noch begehren.

A r r i a.

Als Arria das Schwert, von ihrem Herzblut roth,
Süßtraurig ihrem Manne reichet,
Sprach sie: Mein Antliz nicht ob dieser Wunde bleichet,
Allein die eure, Herr, ist mein Schmerz, Leid und Tod.

Leander und Hero.

Wie uns die Lieb' Ein Licht, die Luft Ein Leben gab,
Und wie der Liebe Gluth uns Beide ganz erleuchtet,
So hat Ein Wasser auch ertränkend uns befeuchtet,
Und jetzt bedecket uns von Einer Erd' ein Grab.

Martin Zeiler.

Geboren 1589 zu Räuben in Steyermark. Gestorben 1621 als Ephorus des Gymnasiums zu Ulm.

Wahrer Adel.

Wißt: Edel werden ist viel mehr,
Denn edel seyn von Eltern her.

Gunst und Kunst.

Ein Löffel Gunst, ein Scheffel Kunst, ist schlecht gemessen;
Doch bei der Gunst wird ächte Kunst gar oft vergessen.

Für Unglückliche.

Wenn Unglück dir geschadet hat,
So denke nicht, es sey nun satt.

Prophezeihung.

Rechten, spielen, bauen,
Bürge werden, trauen,
Nichtsthun, buhlen, naschen
Macht euch leere Taschen.

Rath.

Weil du nicht weißt, an welchem Tag
Und wo der Tod dein warten mag,
Dagegen ihm die Schalkheit thu':
An jedem Ort sein warte zu!

Das Beste.

Weißt du, was in dieser Welt
Mir am meisten wohlgefällt?
Daß die Zeit sich selbst verzehrt,
Und die Welt nicht ewig währt.

Die Leiter.

Als man den Frivolus wollt' an den Galgen zieh'n,
Sprach er: Die Leiter ist der Weg zum Himmel hin.

Zeit der Liebe.

Bei Krieg und Lieben ist kein Alter im Gebrauch.
Kein grauer Landsknecht taugt, kein grauer Buhler auch.

Schönheit und Keuschheit.

Schönheit und Keuschheit sind die größten Gaben;
Doch wird ein einzig Weib sie selten beide haben.

Gefahr der Liebe.

Lieb' ist ein solch gefährlich Gift,
Daß, wenn sie recht das Herz euch trifft,
So brennet sie durch Mark und Bein,
Dringt wie der Blitz durch Stahl und Stein,
Bis sie erlangt, was sie erwählt,
Wo nicht, sich selbst zu Tode quält.

Verdorbenheit.

So viel man von Melonen hält,
Halt' ich von Leuten in der Welt:
Man schneidet ihrer fünfzig an,
Eh' man was Gutes treffen kann.

Das Gewissen.

Du trägest bei dir Tag und Nacht
Den Zeugen, der dich schuldig macht.

Julius Wilhelm Zinkgreff.

Geboren 1591 zu Heidelberg. Gestorben 1635 zu Worms, an der Pest, als Doktor der Rechte und Landschreiber des pfälzischen Oberamts Allzei.

Klugheit.

Schiffer, welche Meister sind,
Suchen Zeit und guten Wind;
Mit Gewalt ist nichts zu machen.
Also werden hohe Sachen
Zum erwünschten Ziel gebracht
Eh' durch Weisheit, als durch Macht.

Rath.

Damit sich nicht das Pferd entsetze vor dem Krachen,
Das im verwünschten Krieg Salpeter pflegt zu machen,
Gewöhnt man es voran, dieweil es jung, dazu;
So panz're sich ein Fürst auch mitten in der Ruh'.

Rath.

Woher dies Pferd? sollst du nicht fragen!
Sitz' auf! Gut ist's und wohlbeschlagen. —
Ehr' einen Mann, der Tugend liebt,
Ob er dir schon kein Wappen gibt.

Hohe Geister, hohe Ruh'.

Was unter den Wolken vom Berge zu sehen,
Empfindet den Regen, den Hagel, das Wehen;
Was über den Wolken, das ruhet im Frieden —
Nur himmlischen Herzen ist Ruhe beschieden.

Probe.

Willst du wissen, ob das Faß
Tüchtig halte, fülle das;
Willst du einen Mann erspüren,
Gib ihm etwas zu regieren.

Muth in Noth.

Ha! Mein Degen ist entzwei!
Soll ich darum rückwärts gehen?
Nein! Die Feinde sollen sehen,
Daß der Sieg im Herzen sey.

J u g e n d.

Neue Weine müssen gähren.
Wer kann denn der Jugend wehren?
Laß sie toben! Most wird Wein.
Sie wird endlich klüger seyn.

D i e E i c h e.

Die Eiche, durch den Wind getrieben,
Wird von ihr selber aufgerieben.
Ein bürgerlicher Krieg
Hat einen Thränensieg.

An die Deutschen.

Ihr klagt, ihr habt vor euch noch einen schweren Berg
Zu steigen, bis ihr kommt zu Pegasas Herberg',
Und zu der ewigen Gedächtniß gold'nem Throne,
Auf dem bewahret liegt die edle Lorbeerkrone.
Wohlan! Wie, daß ihr denn so still hienieden sitzt,
Und nicht ein wenig auch für Deutschlands Ehre schwitzt?
Je weiter hin der Weg, je reicher ist der Lohn,
Und, ist der Weg gering, je größer euer Hohn.

Krokodille.

Dies ist die Art von falschen Krokodillen:
Sie jagen den, der flieht; sie weichen dem, der steht.
Sobald du fliehst, hat dich dein Feind zum Willen,
Der sonsten wohl zurück vor deinem Ernste geht.

Die Lampe.

So lang' ich werd' im Oele stehen,
So lang' sollst du mich brennend sehen.
So lang' ihr werdet Kunst begaben,
So lang' könnt ihr sie völlig haben.

Glücksbrauch.

Fortuna setzt uns auf ein Rad;
Wer heut' den Lustsitz oben hat,
Liegt morgen unten. Bist du klug,
So schicke dich in den Betrug.

Der Adler.

Der Adler führt die Schildkröt' von der Erden,
Daß durch den Fall sie kann gebrochen werden.
Den Bösewicht erhöht das Glück auf Erden,
Daß durch den Fall er kann zerschmettert werden.

Wenig Rache genügt.

Ein Leu, der seinen Feind erlegte, schreitet hin
Ueber ihn.
Ein Held schlägt, was da geht; was liegt, schlägt sein Gemüthe
Mit der Güte.

Martin Opitz.

Geboren 1597 zu Bunzlau in Schlesien. Gestorben an der Pest 1639 zu Danzig, als Geschichtsschreiber des Königs von Polen, Wladislaus des Vierten.

Der geizige Almon.

Es wollte gestern sich der Geizhals Almon henken;
Sechs Heller machten ihm Bedenken:
So theuer kam der Strang. Der Preis ist unerhört!
Schrie Almon, nein, der Tod ist nicht des Geldes werth.

Der Reiche.

Jung war ich arm, alt bin ich reich,
Gekränket hier und da zugleich,
Als ich es brauchen konnt', ach! hatt' ich kaum das Leben;
Nun ich's nicht brauchen kann, nun wird es mir gegeben.

Auf das Alter.

Das Alter kränket mich, die jungen Jahr' desgleichen;
Doch jenes, weil es kommt, und diese, weil sie weichen.

Beschränkung.

Laß seyn, was Himmel ist, und Gott daselbst beginnt!
Schau an, was sterblich ist, dieweil wir sterblich sind.

Aufschrift einer Laute.

Als ich ein Baum noch war, hört' ich des Orpheus Lieder;
Nun bin ich eine Laut', und Orpheus hört mich wieder.

Unrecht.

Wenn Unrecht Fortgang hat, so las dich's nicht verdrießen:
Dem Bösen hilft das Glück, und tritt ihn einst mit Füßen.

Die Schöne in der Ferne.

Von Ferne bist du schön, und häßlich in der Nähe:
Drum fleucht dein Mann vor dir, daß er dich schöner sehe.

Die höchste Weisheit.

Nimm an, wenn Zeit und Ort es heischt, der Thorheit Schein:
Die höchste Weisheit ist, nicht weise stets zu seyn.

Auf einen Ungestalteten.

Dein Maul, Olympikus, verstellet dein Gesicht.
Ach! schaue ja damit in keinen Brunnen nicht!
Narcissus sahe sich, und mußt' aus Liebe sterben;
Wenn du dich siehst, so wird der Selbsthaß dich verderben.

An einen Maler.

Auf große Tafeln hast du den Deukalion
Gemalet und den Phaeton;
Für beide sey dir der verdiente Preis gewährt:
Ich schätze den der Fluth, und den des Feuers werth.

Das gefährlichste Thier.

Dir ist so manches Thier auf Erden fürchterlich?
Vor einem nur, das Mensch heißt, rath' ich, hüte dich.

Der Bauende.

Stets bauet Gellius, legt bald die Schwellen besser,
Macht an den Thüren was, und kaufet neue Schlösser;
Bricht bald die Fenster ab, und hängt sie anders an,
Nimmt dies, nimmt jenes vor, damit er bauen kann,
Damit, begehrt ein Freund, daß er ihm Geld vertraue,
Freund Gellius dies Wort nur sagen darf: Ich baue.

Der Lobredner der Alten.

Von Dichtern lobt Vacerra nur die alten;
Auf lebende scheint er nicht viel zu halten.
Mit Gunst, Vacerra! so viel scheint mir wohl
Dein Lob nicht werth zu seyn, daß ich d'rum sterben soll.

Freundschaftliche Geschenke.

Ein Dieb kann dir das Geld aus deinem Kasten bringen;
Ein schnelles Feuer kann dir Haus und Hof verschlingen;
Ein böser Schuldner stiehlt dir Hauptgut und Gewinn;
Ein Mißwachs führet dir des Ackers Hoffnung hin;
Der Amtmann kann dein Gut mit Huren leicht verprassen,
Ein Sturmwind Waar' und Schiff meerunter gehen lassen:
Was man den Freunden gibt, kann frei von Unglück seyn,
Und was du weggeschenkt, das bleibet dir allein.

Auf einen Gelehrten an einem gewissen Hofe.

Der du die Musen liebst, die Ruh' und Stille lieben,
Dem Witz und Weisheit ist in Hirn und Herz geschrieben,
Hast von den Büchern dich an diesen Hof gemacht,
Wo man von Nichtsthun schwitzt, bei'm Müßigsitzen wacht,

Wo Faulheit Arbeit heißt. Was hast du hier zu schaffen?
So spottet man: Was will das Lastthier unter Affen?
Von diesen Leuten hat kaum Einer Menschensinn.
Freund, wo dir Niemand gleicht, gehörst du gar nicht hin.

Eigenschaften der Geliebten.

Die nicht will, die will ich; die will ich nicht, die will.
Es tödte Venus mir den Muth nicht, sondern still'
Ihn nur. Antragen reizt mich nicht, auch nicht Versagen.
Nicht überfüllen mag ich mich, doch auch nicht plagen.
Diana hüllt sich ein; Cythere geht zu blos;
Dort ist von Wollust nichts, und hier ist sie zu groß.
Die mich verlangt, muß sich der Mittelbahn befleißen,
Muß thun, was man: Ich will, und: Ich will nicht, kann heißen.

Uebung.

Stets übe deine Kunst, ist sie dir gleich bekannt:
Das Denken stärkt den Sinn, das Ueben stärkt die Hand.

Myrons Kuh.

Bin ich die junge Kuh, von Myrons Hand gegossen?
Mich dünkt fürwahr, ich sey von einer Kuh entsprossen.
Der Stier besteiget mich, die nächste Stierkuh brüllt,
Das Kalb sucht Milch, womit mein Euter nicht gefüllt.
Du wunderst dich, daß ich vom Vieh verkennet werde?
Des Viehes Hirte selbst zählt mich zu seiner Heerde.

Vertheidigung der Uebelthat.

Wenn du, was schlimm ist, thust, und sagst nachher, es sey
Nicht schlimm, machst du dadurch aus Einer Sünde zwei.

Die Stadt Venedig.

Als jüngst Neptun im Schooß des grauen Adria
Venedig stehn, und Land und See beherrschen sah,
Sprach er: Zeus rühme mir nicht mehr Tarpejens Höhe,
Und deines Mavors Stadt! Gefällt die Tiber dir
Mehr als das Meer, so sieh' die Stadt an, und gestehe:
Die Menschen haben dort gebaut, die Götter hier.

Empfangene und geleistete Dienste.

Hat Einer dir gedient, so zeig' es Vielen an;
Schweig' aber, hast du gleich für Andre Viel gethan.

K r i e g.

Ihr Götter! soll mich denn des schnöden Glückes Neid
Nicht lassen? muß ich mich begeben in den Streit?
Ach! laßt mich, laßt mich hier! Der Krieg ist nicht von Nöthen:
Laßt mich der Liebsten nur; sie kann mich besser tödten.

Grabschrift eines Bettlers.

Ohn' Haus hab' ich gelebt; todt hab' ich eines hier.
Im Leben hatt' ich nichts; todt bin ich reich dafür.
Mein Leben war nur Flucht; das Grab ist meine Ruh'.
Im Leben ging ich blos; jetzt decket man mich zu.

Die Wunder in Holland.

An den Janus Dousa.

Wie viele Wunderwerk' enthält dein Vaterland,
Mein Freund, die keiner glaubt, der fremd und unbekannt!
In allen Städten fast läßt man von Wolle weben;
Doch, weiß ich, kann es hier nicht viele Schafe geben.
In jedem Winkel wohnt bei euch ein Zimmermann;
Doch wächset euch kein Holz, wovon man bauen kann.
Es sind die Speicher ganz mit Korn und Frucht beleget;
Doch ist kein Acker hier, der viel Getreide träget.
Die Keller sind mit Wein im Ueberfluß versehn;
Doch sieht man keinen Berg, auf welchem Reben stehn.
Nichts oder wenig wird der Flachs hier angebauet;
Doch nirgends, glaub' ich, wird mehr Leinewand geschauet.
Man ist mit Wasser hier umringt mehr als zu viel;
Doch, Dousa, Niemand ist, der Wasser trinken will.

Die Geliebte.

Was ich von der, die mir gefallen soll, begehre?
Ich will nicht, daß sie nicht, noch daß sie ganz sich wehre;
Was hier das Mittel hält, das findet bei mir statt:
Ich mag nicht hungrig seyn, doch auch nicht gar zu satt.

An die Aelia.

Vier Zähne hattest du, wenn ich nicht irrig bin.
Ein Husten nahm dir zwei, und zwei der andre hin:
Nun huste Tag für Tag, und ohne dich zu grämen,
Nichts kann dir, Aelia, der dritte Husten nehmen.

Die Katze des Petrarcha.

Der Dichter von Florenz hat zweierlei geliebt:
Mich vor, die Laura dann, der er viel Ehre gibt.
Was lachst du? Ihre Zier war würdig solcher Brunst,
Und meine große Treu' verdiente gleichfalls Gunst:
Sie machte, daß er viel und gern und feurig schrieb;
Ich machte, daß die Schrift vor Mäusen sicher blieb.

Der Weise.

Der Weis' ist frei, du magst ihn gleich in Ketten schließen;
Er ist allein nur reich; zu Hauf' an jedem Ort,
Und mitten in Gefahr des Meers in sicherm Port:
Ein Halbgott, der das Rad des Glückes tritt mit Füßen.

Auf die gewaffnete Venus.

Als Pallas sah, daß Venus Helm und Schild genommen,
Rief sie: Nun sieh', und laß den Richter Paris kommen!
Doch sie versetzte d'rauf mit Hohn:
Der Waffen braucht es nicht; nackt überwand ich schon.

Grabschrift eines entleibten Knaben.

Der Knabe Lydius ergötzt am Ufer sich
Im Gras, und wird verletzt durch einen Natterstich;
Die Mutter ach! umfängt dies Theil von ihrem Herzen,
Und stirbt mit ihm: Das Kind von Gift, und sie von Schmerzen.

Fünf böse Dinge.

Bald glauben, was man hört, zu bald Entschlüsse fassen,
Nicht wissen zwischen Freund und Schmeichler rechte Wahl,
Der jungen Leute Rath und neuer Diener Zahl:
Dies hat so manches Reich zu Grunde gehen lassen.

Die schlechte Wahl.

Wie? Thais, die halb blind, ist Quintus Augenweide?
Ein Auge mangelt nur der Thais, und ihm beide.

Sichere Strafe.

Gedenke nicht, es sey geschenkt, was man verbricht:
Zeit decket Laster zu, Zeit bringet sie an's Licht.

Grabschrift einer Fliege.

Ich setze mich auf Gold, und sterbe durch den Wein:
Mehr lieblich kann kein Tod, kein Grab mehr köstlich seyn.

Grabschrift eines Hundes.

Die Diebe lief ich an, den Buhlern schwieg ich stille:
So ward vollbracht des Herrn und auch der Hausfrau Wille.

Geburt und Tod.

Geburt und Tod ist dein, nicht dein die Zwischenzeit,
Die kein Gestorb'ner kennt, und der Geborne scheut.

Mißtrauen gegen Lob.

Prüf' ernstlich dich, lobt man dich über die Gebühr,
Daß du dem Andern nicht mehr glaubst von dir, als dir.

Der Spiegel.

An die Tyndaris.

Du sagst, es sey der Spiegel voller List,
Und zeige dich dir schöner, als du bist:
Komm, willst du sehn, daß er nicht lügen kann,
Und schaue dich mit meinen Augen an.

Die Kunst.

Lern' etwas; will das Glück sich plötzlich von uns heben,
Verläßt uns doch die Kunst nicht eher, als das Leben.

Auf den Zoilus.

Vergebens lob' ich dich, vergebens fluchst du mir:
Es glaubt, o Zoilus, mir Keiner, Keiner dir.

Virgil an den August.

Wegen der Schauspiele desselben.

Die Nacht durch regnet es, früh geht dein Schauspiel an:
Die Nacht ist Jupitern, der Tag dir unterthan.

Nützliche Aufopferung.

Das, was dir schaden kann, so lieb dir's ist, gib hin:
Der nützliche Verlust gilt mehr, als der Gewinn.

Aenderung des Glücks.

Der sich zu henken ging, fand Gold, und ließ den Strick
Für den gefund'nen Schatz zurück;
Der Andre, der das Gold nicht fand, das er versenket,
Hat an dem Strick sich aufgehenket.

Auf einen kargen Wirth.

Du setzest Schaffleisch vor, und Schaffleisch nur allein:
Es sollten billig auch nur Wölfe Gäste seyn.

Grabschrift des Sylvius.

Hier ruhet Sylvius, der nichts umsonst gethan:
Es schmerzt ihn, daß man dies umsonst hier lesen kann.

Der Morgen.

Ich stand und sah die Pracht der Morgenröthe; d'rauf
Ging schnell zur linken Hand mir Amaryllis auf.
Vergebt, ihr Götter! Groß war eure Schönheit; doch
Die junge Sterbliche schien mir weit schöner noch.

Die zweite Helena.

Du heißest Helena, bist auch mit Reiz geziert,
Wie sie. Wärst du nicht keusch, du würdest auch entführt.

Verheißungen.

Versprich das nie gewiß, was man dir selbst verspricht:
Der Zungen gibt es viel, der Biederherzen nicht.

Hipponax auf die Frauen.

Zwei guter Tage kann ein Mann vom Weibe haben:
Wann sie genommen wird, und wann sie wird begraben.

Traum eines Geizigen.

Dem Hermon träumete, er habe viel verschenket;
Aus Kummer hat er sich, als er erwacht, gehenket.

Rath eines Weiberfeindes.

Vertraue dich der See, dem Frauenzimmer nicht,
Dieweil kein Glas so bald, als ihre Gunst, zerbricht.
Es gibt kein gutes Weib; gibt's eines oder zwei,
So weiß ich nicht, wie Böses gut geworden sey.

An den Tadelsüchtigen.

Du, Linus, gibst kein Buch heraus, und tadelst mein:
Verachte meine nicht, Freund, oder gib auch deine!

Auf den Philo.

Zu Hause ess' ich nie, spricht Philo. Philo spricht
Ganz recht; denn wenn kein Mensch ihn ladet, ißt er nicht.

Die Ameise im Bernstein.

Als sich an einem Baum die Ameis' eingefunden,
Ward sie durch fließend Harz umwunden:
Als sie noch lebete, ward sie hintangesetzt;
Jetzt wird sie durch ihr Grab geschätzt.

Von einer Natter im Bernstein.

Die Natter kreucht, wo fette Bäume steh'n;
Das Bernsteinharz läßt sie nicht weiter geh'n.
Zuletzt, vom zähen Thau umgeben,
Erstarrt sie, und verliert das Leben.
Kleopatra, dein Grab war königlich;
Doch einer Natter Grab beschämet dich.

An den Candidus.

Du, Candidus, hast Land allein und Geld allein,
Allein Geschirr von Gold, allein von Elfenbein,
Allein Falernerwein, allein Fundanerwein,
Geschmack allein und Herz allein und Witz allein;
Nur hast du deine Frau mit Jedermann gemein.

Auf die Tugend, die mit dem Ihrigen zufrieden ist.

Gib aus, als solltest du der Welt dich bald begeben!
Sey karg, als würdest du noch viele Jahre leben!
Der ist ein weiser Mann, der Beides wohl ermißt,
Und mild in rechter Zeit, in rechter sparsam ist.

An die Catulla.

Du schönstes Weiberbild von allen, die man find't,
Und ärgstes derer auch, die irgend unkeusch sind!
Wie herzlich wünscht' ich dir, daß du weit minder fein,
Catulla, oder doch mehr möchtest züchtig seyn!

Oeffentliche Trauer.

Allein weint Gellia um ihren Vater nicht;
Kommt Jemand, alsobald benetzt sie das Gesicht.
Der trauert nicht, wer Lob und Ruhm dadurch erjaget;
Der klaget, Gellia, wer sonder Zeugen klaget.

An den Cäcilian.

Die Hälfte lieber schenken, als dir das Ganze leihen,
Cäcilian, heißt: lieber der Hälfte sich verzeihen.

Die Gänseleber.

Sieh' doch! An Größe gleicht die Leber fast allein
Der größten Gans. Wo muß sie doch gewachsen seyn?

An den Cäsar Domitianus.

Du schenkest viel und oft: Dies bleibt schon dein Gebrauch,
Du großer Fürsten Sieger, und dein eigner auch!
Die sonst um Gaben uns allein zu lieben pflegen,
Die lieben deine Gaben, Cäsar, deinetwegen.

Der Schwan.

Der Schwan singt, wenn er fühlt, er lebe nun nicht länger;
Er unter Allen ist sein eigner Leichensänger.

Grabschrift auf die Pompejer.

Europa, Afrika und Asien enthält
Der Großen Grab; dies Haus liegt durch die ganze Welt.

Auf den Nasidien.

Was dir von mir geträumt, erzählst du jeden Morgen,
Und setzest nichts als Angst mir in den Kopf und Sorgen.
Schon zweimal ist der Wein gelesen, seit der Zeit
Mir Rath gebricht für das, was du mir prophezeiht;
Ich bin um Weihrauch, Salz und alles Mehl gekommen;
Durch Lämmeropfer hat die Schaar ganz abgenommen;
Nicht Hahn find' ich, noch Ei, noch Taubenvieh, noch Schwein:
Wach', oder schlafe dir, Nasidien, allein!

An den Faustinus.

Faustin, laß deinem Buch einmal den freien Lauf;
Halt' dein gelehrtes Werk nicht länger bei dir auf:
Selbst Pallas kluge Stadt wird es nicht tadeln können;
Preiswürdig werden es bei uns die Weisen nennen.

Der Ruhm steht vor der Thür; verschleuß ihm nicht das Haus;
Des Fleißes schönen Lohn, schlag' ihn nicht länger aus.
Was nach dir leben wird, das laß auch mit dir leben.
Zu spät ist jedes Lob, das wir der Asche geben.

Auf Einen von ungleichen Sitten.

Du bist bald schlimm, bald gut, bald sauer und bald fein:
Ich mag nicht gern um dich, nicht ohne dich gern seyn.

An den Avitus.

Gut ist etwas, mittelmäßig mehr, das Meiste schlecht gemacht.
Anders, glaube mir, Avitus, wird kein Werk hervorgebracht.

Von dem Acerra.

Wer spricht: Acerra riecht seit gestern noch von Wein,
Spricht falsch; Acerra säuft bis in den Tag hinein.

Grabschrift eines Handelsmanns.

Mag mein Gewerbe doch Geiz oder Thorheit heißen:
Durch diese Sorge konnt' ich mich der Sorg' entreißen.

Der Säufer an den Bacchus.

Der Säufer Xenophon schenkt dir dies leere Faß:
Nimm, Bacchus, so fürlieb; er hat nichts mehr, als das.

An den Kupido.

Kupido, mußt du ja mit deinem Bogen scherzen,
So triff mich, wie du willst, nur ziele nicht zum Herzen.

Katull von der Unbeständigkeit der Frauen.

Mein Weibchen sagt, sie möcht' an meiner Statt zum Mann
Auch nicht den Jupiter, böt' er gleich selbst sich an:
Dies sagt sie. Was dem Mann ein Weibchen sagt von Liebe,
Verdiente wohl, daß er's in Wind und Wasser schriebe.

Die Maus und der Geizige.

Als Asklepiades, der Geizhals, eine Maus
Ersahe, sprach er: Freund, was kommst du in mein Haus?
Erschrick nicht, gab sie ihm mit Lachen zum Bericht;
Hier wohnen will ich nur, die Kost begehr' ich nicht.

Auf eine Biene im Bernstein.

Der Agtstein birgt und zeigt die Biene doch dabei:
Man glaubt, daß sie bedeckt durch ihren Honig sey.
Wo konnte sie sich wohl ein schöner Grab erwerben?
Vermuthlich hat sie sich gewünschet, so zu sterben.

An die Krispa.

Man sagt, du seyst nicht hübsch: Ich seh' und weiß es nicht;
Mir, Krispa, bist du schön: Dies ist genug, mein Licht!
Auch wünscht' ich, (kann wohl Lieb' ohn' Eifersucht bestehn?)
Du wärest mir allein, und keinem Andern schön.

Auf einen Kahlkopf.

Nichts Gutes ist an dir; doch daß du in der Jugend
Schon anfängst kahl zu seyn, ist deine beste Tugend.
Dein Herz erhebt kein Mensch, man weiß schon, daß es treugt;
Die Stirn ist unverschämt, das lose Schandmaul leugt;
Die Augen sehen falsch, die krummen Finger stehlen,
Und deine Laster sind nicht möglich zu erzählen.
Du Erzdieb, der du bist, dein Haar beliebet mir:
Es fällt bald ab, und fleucht vor dir.

Grabschrift des Hersilus und der Marcella.

Komm, lerne, der du willst in Faunus Tempel gehen,
Von eines Römers Hand die kurze Schrift verstehen:
Hier lieg' ich, Hersilus, Marcella neben mir,
Als Schwester, Mutter, Braut. — Dies scheint unmöglich dir?
Du schüttelst mit dem Kopf, willst es ein Räthsel nennen?
Kein Phöbus red't so wahr, du wirst es selbst bekennen:
Vom Vater zeugte mich die Tochter, jetzt mein Weib;
Und so war Mutter, Frau und Schwester nur Ein Leib.

Das Gefährlichste.

Ein schlauer Vogel kann des Fängers Garn entschleichen;
Der Fisch schaut, daß er nicht der Angel nahe geht;
Von wegen seines Lieds ist sicher der Poet;
Soldaten müssen viel der Waffen halber weichen;
Dem Skorpione naht man Giftes wegen nicht;
Man muß sich vor dem Fuchs und seiner Arglist scheuen;
Ob seiner großen Stärk' vermeidet man den Leuen.
Wer Weiber fliehen will, flieh' ihrer Augen Licht.

Ersatz der Erbschaft.

Wenn du nicht Güter hast, und dennoch Leibeserben,
Bring' ihnen Künste bei, sich Güter zu erwerben.

Grabschrift des Knaben Alcimus.

Hier ruhet, wo der Weg nach Labikan uns führt,
Ein guter Jüngling, den zu früh sein Herr verliert.
Nimm, theurer Alcimus, zu deinem Denkmal keine
Der Eitelkeit geweihte theure Marmorsteine;

Nimm Bux und Reben an, und eine große Lagerstatt
Von Rasen, die mein Aug' oft schon bethauet hat.
Wenn Lachesis mein Garn wird abgesponnen haben,
So soll man anders nicht auch meinen Leib begraben.

An den Leser.

Geschenke heisch ich' nicht. Mein Wunsch ist der allein,
Daß dir mein Buch umsonst, o Leser, lieb mag seyn.

Von einem Hasen, den der Löwe nicht angriff.

Der Leu wirft große Thier' allein hin auf den Grund:
Was fleucht dein Ehrgeiz doch, o Hase, seinen Schlund?
Soll er das schwere Vieh, die Stiere, fahren lassen?
Ach! er ersieht dich kaum, und soll dich auch noch fassen?
Du hast so edeln Tod zu sehn umsonst vermeint,
Und bist zu kleiner Raub für solchen starken Feind.

Auf Moschus Heirath.

Mosch ließ ein altes Weib begraben, und bekam
Ihr Heirathsgut, worauf er sich ein Mägdlein nahm.
Mosch weiß, als ein gescheidter Mann,
Wo gut zu schlafen ist, und wo man erben kann.

Der Opferschmaus.

Apelles trug uns auf, als hätt' er umgebracht
Den Garten, und das Mahl für Schafe nur gemacht:
Es war da Wegewart, Salat sammt Bockshornkraute,
Basiljen, Rettig, Lauch, Minz, Aeschlauch, Spargel, Raute;
Halb feuchte Bohnen gab er auch: Da ward ich scheu,
Und lief davon, und dacht', er bringt mir endlich Heu.

An den Cato, als er die Floralischen Spiele verließ.

Der Flora Fest, die lächerliche Lust,
Des Volkes freier Scherz war dir nicht unbewußt:
Warum denn, Sauertopf, kamst du das Spiel zu sehen?
Kamst du nur her, um wieder wegzugehen?

Auf den Charidemus.

Du, Charidemus, trugst mich als ein Kind zur Ruh';
Mein alter Spielgesell, mein Wächter warest du:
Jetzt fängt der Bart mir an mit Macht herauszubrechen,
Und meine Jungfrau sagt, ich sollte sie nicht stechen.
Nur dir bin ich noch jung. Der Schaffner reißet aus,
Der Amtmann fleucht vor dir, dich scheut das ganze Haus.
Das Spiel entziehst du mir, verhinderst mich am Lieben;
Du machst, was dir gefällt, und mir wird vorgeschrieben.
Du lau'rst mich auf, du fluchst, klagst, seufzest über mich,
Und kaum enthältest du wohl gar der Ruthe dich.
Trag' ich ein Kleid von Werth, die Haare balsamiret:
Sprichst du, dein Vater hat sich so nicht aufgeführet.
Du Sauertopf, du zählst mir alle Gläser ein,
Als gäbest du mir selbst aus deinem Keller Wein.
Hör' auf! Zum Cato kann ich keinen Knecht ertragen.
Daß ich ein Mann sey, wird dir meine Liebste sagen.

Auf das Heirathen.

Nicht Einer freit, den nicht alsbald die Sorgen drücken!
Sagt Jedermann, und nimmt ein Weib aus freien Stücken.

Auf einen Esel, welcher die Bücher von Trojens Eroberung zernagt hatte.

Ein Esel hat das Buch von Ilium verheert:
Seht, Trojens Untergang ist Esel oder Pferd.

An den Julius.

O du, wenn alte Treu' noch ihren Werth behält,
Und graues Recht noch gilt, mein Liebstes auf der Welt!
Zu dreißig Jahren sind dir dreißig fast verflossen,
Doch hast du wenig Tag' in dieser Zeit genossen.
Ergreife bald, was bald entgehn kann! Das allein,
Mein Julius, was schon vorbei ist, nenne dein.
Auf Sorg' und Müh' folgt Sorg' und Müh' als an der Kette.
Die Freuden rasten nicht, sie fliehen um die Wette.
Mit beiden Armen, Freund, umklamm're sie! Gar oft
Entschlüpfet, was man noch so fest zu halten hofft.
Kein Weiser, glaube mir, spricht: Morgen will ich leben.
Der Morgen ist zu spät: heut' ziemt sich's, anzuheben.

An den Entellus.

Der Korcyräer Fürst hat Gärten, groß und schön:
Ein schönerer, Entell, ist um dein Haus zu sehn.
Damit der Winter nicht die Purpurtraube brenne,
Und Bacchus Gabe nie durch Kälte leiden könne,
Wird von durchsichtigem Krystall sie zugedeckt;
Die Reben stehn verhüllt, und dennoch nicht versteckt.
So scheint durch zarten Zeug der Frauen weiße Haut;
So wird ein Kieselstein im klaren Bach geschaut.
Was konnte die Natur der Klugheit wohl versagen?
Der dürre Winter muß den reichen Herbst hier tragen.

Auf den Scävola.

Du sagtest, eh' du noch in ächter Ritter Zahl
Gehörtest: Machte mich der Götter Gunst einmal
Zehnhunderttausend reich, wie herrlich wollt' ich leben!
Sie lachten, Scävola, und haben es gegeben:
Jetzt gehst du ärger noch mit Kleidern angeschickt;
Der Rock ist abgebraucht, die Schuh' dreimal geflickt;
Bis Morgen lässest du dir jede Kost verwahren,
Ja, zehn Oliven pflegst du mehr als halb zu sparen,

Du säufst den schlimmsten Wein; kaum einen Pfennig macht,
Was du für Erbsen gibst, und auch für eine Nacht.
Du Lügner, komm vor Recht: entweder lege nieder
Die Kargheit, oder gib das Geld den Göttern wieder!

Auf den Ausschreiber Fidentinus.

Wie? Fidentin! du denkst, weil du mich auszuschreiben
Verstehst, auf diesen Schlag noch ein Poet zu bleiben?
So bildet Aegle, die den Mund voll Elfenbein
Sich kauft, auf ihre Reih'n von Zähnen sich was ein;
So lobt Lykoris sich, die sich mit Bleiweis schminket,
Und sonst der Maulbeer' gleicht, die reif vom Baume sinket.
So wie du jetzt dich dünkst in der Poeten Zahl,
So trägst du langes Haar, und warst noch gestern kahl.

Auf einen Reichen.

Du hast des Reichen Gut, des Bettlers Harm;
Den Erben bist du reich, dir selber arm.

Scherz bei der Gasterei.

Wohlauf, Demokrates, mit Spielen und mit Trinken!
Denn Spiel und Becher wird in Kurzem dir entsinken.
Geuß Balsam in das Haar, flicht einen Kranz hinein;
Sind wir dahin, empfängt es unser Leichenstein.
Laß jetzt den Rebensaft uns Haut und Bein begießen;
Nach unserm Tode mag das Meer darüber fließen.

Auf den Lentin.

Lentin, du machst dich jung, und streichst das Haar dir an;
Ein Rabe bist du jetzt; vor warest du ein Schwan.
Nicht Alle machst du blind. Der Tod weiß deine Jahre:
Bald naht er sich, und zieht die Larve dir vom Haare.

Das Gastmahl.

Ein Bocksbein hab' ich jüngst zum Nachtmahl aufgekaut,
Und Kohl, dem Hanfe gleich, auch etwas Spargelkraut:
Den Wirth bekenn' ich nicht, es möchte mir sonst schaden;
Aus Rachgier möcht' er mich noch einmal zu sich laden.

Der geizige Artemidorus.

Artemidorus ist viel hundert tausend reich,
Und waget nichts auf sich. Ein Maulthier ist ihm gleich;
Dem wird der Rücken oft von saurem Schweiße naß,
So schwer liegt Gold auf ihm; doch frißt es Heu und Gras.

Myrons Kuh.

Zum Saugen kommt das Kalb, der Stier kommt zum Belaufen,
Der Hirte schreit mich an, und denkt, ich sey vom Haufen.

Thörichte Todesfurcht.

Lauf' vor dem Ende nicht, das Allen ist gegeben:
Wer vor dem Tode zagt, vergißt der Zeit zu leben.

Pflicht gegen Andere.

Lieb' Andere, doch sey dein eigner Freund dabei;
So gut sey Guten, daß nicht Dein das Böse sey.

An den Kallistratus.

Für arm, Kallistratus, muß ich mich zwar bekennen;
Doch niedrig bin ich nicht, ich kann mich edel nennen;
Auch liest mich alle Welt, und sagt: Der ist es hier!
Was sonst der Tod nur gibt, gibt schon das Leben mir.
Du hast ein Haus, um das der Säulen hundert stehen;
Was du erscharrt, will nicht mehr in den Kasten gehen;
Ja, deine Güter hast du um den Nilusstrand,

Und deine Schafe schiert das Parmesanerland:
Dies sind wir beide. Was ich bin, kannst du nicht werden;
Zu seyn, was du bist, taugt der schlecht'ste Mensch auf Erden.

Auf die Nachtigall, welche verstummte, nachdem sie dem Könige geschenkt worden.

Du sangest jüngst so schön, o süße Nachtigall:
Vergissest du die Kunst anitzt mit einem Mal?
„Mein Käfich war von Holz, mein Herr ein schlichter Mann:
Da sang ich Lieder her, als sonst kein Vogel kann;
Nun mich der König setzt in Gold und Edelstein,
Schläft meine Wissenschaft bei großem Reichthum ein."

Auf die Segelwagen.

Was schaust du so bestürzt, o Sonne? Nimm den Wagen,
Hier diesen Wagen nimm, so wird es eher tagen.

Adam Olearius.

Geboren 1599 zu Aschersleben. Gestorben 1671 als Rath des Herzogs von Holstein=Gottorp.

Von seinem Buche.

Dies Buch wird dau'rhaft seyn und an den Jahren kleben,
Wenn schon mein Staub sich längst an seinen Ort begeben.
Ich sehe, daß mein Leib nicht bleibt, er muß dahin:
D'rum will ich, daß man weiß, daß ich gewesen bin.

An einen Waghals.

Kannst du nicht leiden, daß ein Skorpion dich sticht,
So steck' auch, wo er sitzt, in's Loch, den Finger nicht.

Alles von Gott.

Des schnellen Pfeiles Flucht rührt freilich her vom Bogen:
Doch sieht ein Kluger den an, der ihn aufgezogen.

Stadtklätscher.

Wer viel von Leuten red't, die Zeitung bringt in's Haus,
Der trägt gewiß von dir auch wieder Zeitung aus.

Leben oder Reichthum.

Liebst du Reichthum, magst du dich auf's Meer begeben;
Aber bleib' am Strande, liebst du mehr dein Leben.

Lehre.

Besser trocken Brod gegessen,
Im geflickten Rock gesessen,
Und sich in der Armuth weiden,
Als gerechten Vorwurf leiden.

Dienste.

In der Freiheit hart gesessen,
Doch in Ruh' sein Brod gegessen,
Besser, als im Dienste stehen,
Und im goldnen Gürtel gehen.

Vorwurf.

Singet ein Vögelein Tag und Nacht,
Warum sind Menschen nicht auch bedacht,
Daß sie den gütigen Schöpfer droben
Dankbar des Tags ein Stündchen loben?

Billige Verachtung.

Keinem Löwen wird belieben,
Was dem Hund ist übrigblieben;
Solche Mahlzeit wird er meiden,
Sollt' er drüber Hunger leiden.

Prädestination.

Wahr ist's, unser keiner nimmt
Eh' sein End', als es bestimmt:
Dennoch soll zum Maul des Drachen
Keiner sich zu nahe machen.

Liebesschläge.

Ein Schlag von lieber Hand auf seinen Mund bekommen,
Ist besser, als ein Brod aus fremder Hand genommen.

Strafredner.

Der stolzen Biene magst du sagen,
Hat sie nicht Honig einzutragen,
So laß sie auch das Stechen bleiben;
Eins muß sie bei dem Andern treiben.

Propheten.

Hör' auf die Nachtigall, die Botin froher Zeit,
Hör' auf die Eule nicht, die Post der Traurigkeit.

Glauben und erfahren.

Wer viel erfährt, vermehrt sich seine Wissenschaft;
Wer Vieles glaubt, hat vielen Irrthum aufgerafft.

Werke und Worte.

Laß dir der Weisen Wort zu Herzen dennoch gehen,
Sollt' ihren Worten gleich die That nicht ähnlich sehen;
Denn hier trifft gar nicht ein, was jener Kluge spricht:
Den, welcher liegt und schläft, erweckt ein Schläfer nicht.

Kleine Leute.

Denk' nicht, ein jeder Busch, der klein,
Sey darum leer; es kann ein Tiger drinnen seyn.

Nicht Alles nach Gewicht.

Es ist ein schlank arabisch Pferd
Mehr als ein Stall voll Esel werth.

Für Verschwender.

Ach, daß doch die, so fort in vollem Sause schweben,
Nicht denken, daß darauf erfolg' ein armes Leben;
Dieweil der Baum im Herbst die Frucht gibt auf einmal,
Drum steht er auch hernach im Winter gänzlich kahl.

Die letzte Kunst.

Ist deine Hand von allen Künsten leer,
So bleibt dir Eine noch: Greif' zum Gewehr.

Zwei lästige Dinge.

Zwei Dinge sind dir heimlich eine Last,
Wenn du viel Geld, und wenn du gar nichts hast.

Wahl der Beschützer.

Es wird sich Niemand in der Eule Schutz begeben,
Sollt' auch kein Adler in der Welt mehr leben.

Gefährliche Schönheit.

Helden tödten ihre Feinde,
Schöne Leute ihre Freunde.

Besuchgeben.

Komm' nicht zu oft zu mir gegangen,
So hab' ich oft nach dir Verlangen.

Freundschaftsdienste.

Soll dein Freund dir Honig seyn,
Schluck' ihn nicht mit eins hinein.

Feindesart.

Dem traue nicht, den du zum Feinde dir gemacht;
Schläft schon dein Haß, der seine wacht.

Glück der Unverschämten.

Wer sich schämt, wird nichts bekommen;
Grobe haben's weggenommen.

Eile mit Weile.

Reue kommt bald nach dem Eilen;
Im Verzug ist Glück zuweilen.

Hoffnung.

Wohl mag das Glück nur langsam gehen,
Wenn's kommt, bleibt's desto länger stehen.

Hoffnungen.

Das Hoffen Dreier ist verloren:
Des edlen Herrn von einem Schlechten,
Des Frommen von dem Ungerechten,
Des weisen Mannes von dem Thoren.

Jedem Fürsten.

Kann dein Schlafen uns viel mehr, als dein Wachen, Vortheil geben,
O, dann ist dein Sterben, Fürst! auch viel besser, als dein Leben.

Nichts ohne Mühe.

Hast du nicht Lust, die Trepp' hinauf zu steigen,
So wirst du dich nicht auf dem Dache zeigen.

Warnung.

Ungerechte, laßt doch ab, uns zu quälen! Ihr vergeßt,
Daß bei uns die Noth vergeht, die euch später nie verläßt.

Verleumdung.

Von Gottes Strafgericht
Kann Buße frei dich machen,
Doch von der Zunge nicht
In des Verleumders Rachen.

Gutes bei Bösem.

Stets wollen Licht und Schatten, Lieb' und Pein,
Und Freud' und Traurigkeit beisammen seyn.

Auch der Furchtsame ist gefährlich.

Wer vor dir Furcht hat, weil er schwächer ist,
Dem traue nicht, so stark du bist:
Die Schlange, die den Hirten in die Ferse sticht,
Sticht, weil sie fürchtet, daß er ihr den Kopf zerbricht.

Eigenliebe.

Wenn auch die Klugheit ganz verschwindet aus der Welt,
So wird doch Niemand seyn, der sich für unklug hält.

Wider Thoren.

Ich ziehe, spricht ein Thor,
Die Zung' am Stummen vor.

Böser Name.

Ist ein gewisser Fall in einem Volk geschehn,
Wird weder Klein noch Groß geschont mit Spott und Schmähn:
Wenn Ein Ochs nur das Gras des Nachbars abgefressen,
Wird gleiche Schuld der ganzen Heerde beigemessen.

Grenzen der Macht.

Wären den Katzen auch Flügel gegeben,
Würden die Sperlinge länger nicht leben.

Güte vor Stärke.

Es ist das Lob der milden Hand
Mehr, als des starken Arms bekannt.

Wahl bei Besetzung der Aemter.

Ein kluger Staatsverweser schaut,
Wem er ein wichtig Amt vertraut;
Den, der die Matten wirkt, ob er schon weben kann,
Nimmt man deswegen nicht zum Seidenweber an.

Das Schicksal.

Wenn Unglück über dich die schwarze Wolk' ergeußt,
So traure darum nicht; du weißt,
Daß durch die Finsterniß der Strom des Lebens fleußt.

Friedrich von Logau.

Geboren 1604 in Schlesien. Gestorben 1655 zu Liegnitz, als Kanzleirath des Herzogs zu Liegnitz und Brieg, Ludwig des Vierten.

Der Mai.

Holder Mai, du bist ein Kuß, den der Himmel gibt der Erde,
Daß sie jetzo seine Braut, künftig eine Mutter werde.

Thraso und Trux.

Thraso rief: Auf Stirn und Wangen
Hab' ich manchen Hieb empfangen,
Als ich rüstig, wie ein Held,
Mich vor meinen Feind gestellt.

Ei! rief Trux, daß Stirn und Wangen
Künftig keinen Hieb empfangen,
Freund, so rath' ich, wenn du fliehst,
Daß du ja zurück nicht siehst.

Die kranke Fürstin.

Unsre Fürstin lieget krank. Dies hat Venus angestellt,
Die, so lange jene blaß, sich für schön nun wieder hält.

Grabschrift einer Gattin.

Leser! steh', erbarme dich dieses bittern Falles:
Außer Gott war in der Welt, was hier liegt, mir Alles.

Glorilus.

Ihr rühmt die kühne Faust? Ei! rühmt, sagt Glorilus,
Den schnellen Fuß, der mir die Faust erhalten muß.

Wittwerschaft.

Man liest, daß Unglück über Troja kam,
Als man der Pallas Bild aus Troja nahm:
Ein Haus, woraus ein redlich Weib verschieden,
Wird mehrentheils vom guten Glück vermieden.

Freundeswahl.

Der werde nicht von dir erlesen,
Wer nie sein eigner Freund gewesen;
Wer blos sein eigner Freund gewesen,
Der werde nicht von dir erlesen.

Gestorbene Redlichkeit.

Man lobt die Redlichkeit, und sieht sie nicht hier oben.
Man thut gar recht: Sie starb; Gestorbne muß man loben.

Johannes der Täufer.

Nicht recht! Nicht recht! würd' immer schrein
Johannes, sollt' er bei uns seyn;
Doch käm' er, rieth ich, daß er dächte,
Wie viel er Köpf' in Vorrath brächte.

Das Land in der Stadt.

Wer nach dem Lande jetzt will auf dem Lande fragen,
Der irrt: Mars hat das Land längst in die Stadt getragen.

Wider die Bilderstürmer.

Wenn Bilder in der Kirch' ein Aergerniß gebären,
Muß man das Kirchengehn auch schönen Weibern wehren.

Die Sünde.

Menschlich ist es, Sünde treiben,
Teuflisch, bei der Sünde bleiben;
Christlich ist es, Sünde hassen,
Göttlich aber, Sünd' erlassen.

N e i d.

Tugend ist des Neides Mutter. Schöne Mutter, dich zu haben,
Will ich mich hinfort nicht kehren an den ungezog'nen Knaben.

Sparsame Zeit.

Der Mangel dieser Zeit hat Sparsamkeit erdacht:
Drum tauft man jetzo gleich, sobald man Hochzeit macht.

Hiobs Weib.

Da Job, der fromme Mann, was nur ergötzlich ist,
Verlor, wie kam es, daß er nicht sein Weib gemißt?
Es steht nicht deutlich da, warum sie übrig blieb;
Allein ich schließe fast: er hatte sie nicht lieb.

Abart.

Die Alten konnten fröhlich singen
Von tapfern deutschen Heldendingen,
Durch ihre Väter ausgeübt.
Wo Gott nach uns ja Kinder gibt,
So werden sie von Heldendingen
Der Väter heulen und nicht singen.

Albella.

Wärst du, so wie du scheinst, ein klarer Marmorstein,
Ich würd' ein anderer Pygmalion dir seyn,
So sprach ich, als ich jüngst Albellen schlafend fand;
Doch als sie wachend vor mir stand,
Und ich den ganzen Himmel ihrer Augen sah,
War sie die Lebende; ich stand versteinert da.

Göttliche Wohlthätigkeit.

Wo nehm' ich Dank her für so vieles Wohl?
Wie soll ich dich für alle Gnade preisen?
O Gott! wirst du mir nicht mehr Gnade noch erweisen,
So weiß ich keinen Rath, wie ich recht danken soll.

An einen glücklichen Schurken.

Dir ward, sagst du, dein Verlangen
Immer noch vom Glück gewährt.
Schade, daß du nie begehrt,
Daß du möcht'st am Galgen hangen!

Welschland.

Mit allem Recht heißt Welschland ein Paradies der Welt,
Weil Jeder, der hineinkommt, so leicht in Sünde fällt.

Alter Adel.

Hoher Stamm und alte Väter
Machten noch weit mehr Geschrei,
Wäre Moses nicht Verräther,
Daß der Ursprung Erde sey.

Ueber den Tod eines Freundes.

Mein andres Ich ist todt. O, ich, sein andres Er,
Wie wünscht' ich, daß ich Er, er aber Ich noch wär'!

Auferstehung der Todten.

Wer das Auferstehen nicht glauben kann, dem ist erlaubt,
Daß er glaube, was er will, wenn er auch gleich gar nichts glaubt.

Der Alte.

Verachtet nicht den alten Mann,
Ihr jungen Leute! Denkt daran,
Daß ihr vielleicht ein Liedlein dichtet,
Was man auf euch einst selber richtet.

Gottes und des Teufels Wort.

Es hat Gott durch sein Wort dies runde Haus erbauet,
Mit Allem, was man in und an dem Hause schauet:
Der Teufel hat ein Wort, wodurch er Hoffnung hat,
Zu tilgen, was Gott schuf, und dieses heißt: Soldat.

Gold und Luft.

Der Mensch liebt Gold so sehr,
Als wär's sein Element;
Der Luft bedarf er mehr,
Wie jeder selbst erkennt:
Ein Dieb, der dies bedenket,
Wird selten aufgehenket.

Klugheit und Thorheit.

Jeder hat zu Hausgenossen zwei sich gar nicht gleiche Gäste,
Einen Doctor, einen Narren; diese speiset er auf's Beste.
Braucht er nun nicht gute Vorsicht, läßt er frei den Narren gehen,
Wird man ihn vor Thür und Fenster öfter, als den Doctor, sehen.

Des Krieges Raubsucht.

Als Venus einst begann den Kriegsgott Mars zu lieben,
Hat die Verliebte blank und bloß mit ihm gescherzt;
Denn wäre sie, wie sonst, im theuren Schmuck geblieben,
So hätt' er lieber sie geplündert, als geherzt.

Der Tugend Lohn.

Durch Ehr' und reichen Lohn kann tapf'rer Muth erwachen;
Doch Ehr' und reicher Lohn kann tapfern Muth nicht machen.

Geld.

Wozu ist Geld doch gut?
Wer's nicht hat, hat nicht Muth;
Wer's hat, hat Sorglichkeit;
Wer's hat gehabt, hat Leid.

Der schlechteste Glaube.

Schlecht ist es mit dem Glauben an Gott bestellt,
Wenn man nicht Treu' und Glauben dem Nächsten hält.

Selbsterkenntniß.

Willst du fremde Fehler zählen, heb' an deinen an zu zählen:
Ist mir recht, dir wird die Weile zu den fremden Fehlern fehlen.

Aerzte und Räthe.

Ein Arzt hilft krankem Leib, ein Weiser kranker Zeit:
Der Erst' ist nah' zur Hand, der And're noch gar weit.

Fleiß und Ehre.

Du liebest Ehr' und Preis,
Nicht aber Müh' und Fleiß:
Wer nicht die Beine bricht,
Erhält ihr Mark auch nicht.

Der Ruchlosen Freudenlied.

Weil das Leben unser ist, brauchen wir das Leben;
Kommen wir gen Himmel nicht, kommen wir daneben.

Gott und Krieg.

Was nicht ist, dem ruft Gott zum Seyn und zum Besteh'n;
Was ist, dem ruft der Krieg zum Nichtseyn, zum Vergeh'n.

Die Flucht.

Podaurus lief jüngst aus der Schlacht,
Weil er sich schnell besann,
Daß, wird man einmal umgebracht,
Man nicht mehr fechten kann.

Der Tod.

Den Tod, der mich zu nehmen kommt, fürcht' ich nicht sehr;
Den Tod, der mir die Meinen nimmt, den fürcht' ich mehr.

Herz und Zunge.

Herz und Zunge sind vermählet,
Zeugen Kinder immerfort;
Doch wenn ihnen Eintracht fehlet,
Wird zum Bastard jedes Wort.

Mittel zum Reichthum.

Wer reich zu werden sucht, muß Zeit und Ort betrachten,
Und lernen Geld und Gut bald viel, bald wenig achten.

Eine Heldenthat.

O That, die nie die Welt, seitdem sie steht, gesehen,
Die nie geschehen wird, so lange sie wird stehen!!
O That, die man mit Recht in Erz und Zedern schreibt,
Und, wie man irgend kann, dem Alter einverleibt!

O That, vor welcher selbst der Vorwelt kühnste Helden,
Was ihre Faust gethan, sich schämen zu vermelden;
Vor welcher Hector starrt, und selbst Achilles stutzt,
Ja, Herkules nicht mehr auf seine Keule trutzt!
Hört, seht, steigt hoch empor, macht alle Lucken weiter:
Dort ziehen Helden her, dort jagen dreißig Reiter,
Die greifen kühnlich an ein wüstes Gärtnerhaus,
Und schmeißen Oefen ein, und schlagen Fenster aus.

Der verfochtene Krieg.

Mars braucht keinen Advokaten
Zur Verfechtung seiner Thaten.
Keinem hat er was genommen,
Bei dem nichts war zu bekommen,
Keinen hat er schlau bestohlen;
Denn er nahm es unverhohlen.
Keinen hat er je geschlagen,
Der sich ließ bei Zeiten jagen.
Was er von der Straße klaubet,
Ist gefunden, nicht geraubet.
Haus, Hof, Scheun' und Keller leeren,
Heißt, ein wenig Brot begehren.
Stadt, Land, Mensch und Vieh vernichten,
Heißt, des Herren Dienst verrichten.
Huren, Saufen, Spielen, Fluchen,
Heißt, dem Muth Erfrischung suchen.
Endlich dann zum Teufel fahren,
Heißt, den Engeln Müh' ersparen.

Fromme Herren, schlimme Diener.

Ist gleich ein Herr gerecht,
Doch arg des Herren Knecht,
So wird der Herr doch ungerecht,
Dieweil er hegt den argen Knecht.

Wissenschaft.

Dem Fleiße will ich mich zum Knecht verschreiben,
Um stets ein Herr der Wissenschaft zu bleiben.

Wohlthat.

Die Wohlthat, übel angewandt,
Wird Uebelthat gar wohl genannt.

Schrift der alten Deutschen.

Der Deutschen Schreibpapier
War ihres Feindes Leder;
Der Degen war die Feder,
Mit Blute schrieb man hier.

Bibulus.

Es torkelt Bibulus, ist stündlich toll und voll:
Der Weg zur Höll' ist breit, er weiß, er trifft ihn wohl.

Die beste Arznei.

Freude, Mäßigkeit und Ruh'
Schleußt dem Arzt die Thüre zu.

Der Bauende.

Canus baut ein neues Haus, baut sich auch ein Grab; mir deucht,
Daß er an das Weichen denkt, aber doch nicht gerne weicht.

Wohl- und Uebelwollen.

Wenn mir ein Böser wohl, ein Guter übel will,
Acht' ich Wohlwollen nichts, doch Uebelwollen viel.

Soldatenfreiheit.

Läßt man euch denn, ihr Soldaten,
Frei dahingeh'n alle Thaten?
Sündern, welche sterben sollen,
Thut man, was sie haben wollen.

Schlaf.

Es sitzt der Schlaf am Zoll und hat sehr guten Handel:
Sein ist der halbe Theil von unser'm Lebenswandel.

Weiber.

Wer ohne Weib könnte seyn, wär' frei von vielerlei Beschwerden;
Wer ohne Weiber wollte seyn, wär' aber nicht viel nütz auf Erden.

Lob.

Das beste Lob ist dies, daß Einer Lobens werth,
Auf bloßes Lob nicht sieht, des Lobes nicht begehrt.

Sich hüten.

Will ein Sterblicher verhüten, was ihm Unfall kann erregen,
Muß er einzig auf das Hüten, sonst auf kein Geschäft sich legen.

Schönheit.

Wie Vogelleim ist Schönheit: es hängt sich alles d'ran,
Was fliegt, was springt, was schleichet, oft, was nur kriechen kann.

Die Kunst.

Wo hat die Kunst ihr Haus? Ihr Haus ist rund gebauet,
Steht so, daß über ihm man stets die Sonne schauet.

Hofhunde.

Heuchler und Hunde belecken die Teller:
Jene sind Schwänzler, und diese sind Beller;
Diese bewahren, bei denen sie zehren,
Jene verzehren die, welche sie nähren.

Das Schwert.

Ohn' Ursach' sollen wir nie zücken unsern Degen;
Ist er gezückt, ohn' Ehr' ihn niemals niederlegen.

Das Haupt.

Der Mann ist seines Weibes Haupt.
Was sollen denn zwei Häupter mir?
Ruft Virna, die den Spruch nicht glaubt;
Dann wär' ich ja ein Wunderthier.

Krieg und Hunger.

Krieg und Hunger, Kriegsgespan,
Sind zwei ungezog'ne Brüder,
Treten, was nur steht, darnieder.
Jener führet diesen an;
Wenn mit Morden, Rauben, Brennen
Jener schon genug gethan,
Lernt man diesen erst recht kennen:
Denn er wird, wenn Nichts mehr ist,
Weder Mensch, noch Vieh zu fressen,
So ergrimmt, und so vermessen,
Daß er gar den Bruder frißt.

Trügereien.

Krummes mag man wohl verstehen,
Krummes aber nicht begehen.

An einen jungen Helden.

Jupiter nahm zeitig wahr,
Deine himmelhohen Sinnen
Würden den Olymp gewinnen,
Sprach darob zur Götterschaar:
Unser laßt die Wahl verbleiben!
Laßt uns selbst ihn einverleiben
In der Göttersöhne Zahl.
Würd' er noch vor seinem Sterben
Unsern Rang sich selbst erwerben,
Schien' es nicht mehr unsre Wahl.

An die Poeten.

Nicht, Personen auszurichten,
Laster aber zu vernichten,
Laßt uns unsre Reime dichten.

Der gesegnete Krieg.

Mars ist nicht ganz verflucht, Mars ist nicht ganz zu ächten,
Wie Manchen dünkt; er ist der Same der Gerechten:
Nach Brode geht er nicht, er kann nach Brode reiten;
Auch muß wohl noch dazu das Fleisch das Brod begleiten.

Die zwei Weiber.

Denkt, mit zwei Weibern hat Cornulus sich vermählet;
Die eine tröstet ihn, wenn ihn die andre quälet;
Die ein' erweis't ihm Haß, die andre Lieb' und Huld;
Die erste nenn' ich nicht, die andre heißt Geduld.

Von meinen Reimen.

Lieber Leser, denke nicht, daß ich in der Reimenschmiede
Immer ganze Tage lang, sonst in gar nichts mich ermüde.
Wiss', es hat mich mein Beruf eingespannt in andre Schranken:
Was du hier am Tage siehst, das sind meine Nachtgedanken.

Reichthum.

Reichthum soll man zwar nicht suchen, doch sich von ihm finden lassen;
Mag ihn in das Haus zwar nehmen, aber nicht in's Herz ihn fassen;
Mag ihn, hat man ihn, behalten, darf ihn nicht von dannen jagen;
Mag ihn wohl in sein Behältniß, sich nur nicht in seines tragen.

Einfalt und List.

Da Lamm und Fuchs nach Hofe kam,
Geschah es, daß man Beide nahm:
Den Fuchs, der nachmals oben saß,
Das Lamm, davon ein Jeder fraß.

Die bescheidene Zeit.

Die Zeit sey, wie sie will, so ist sie doch bescheiden:
Sie kann die Wahrheit nackt nicht leiden;
D'rum ist sie emsig, sie zu kleiden.

Der Herr.

Brennus dienet keinem Herrn, keiner hat ihm zu befehlen,
Als er selbst; doch seinen Herrn will man zu den Narren zählen.

Weiberhüter.

Ohne Noth wird die bewacht,
Die auf Unzucht nie gedacht.
Nur vergebens wird bewacht,
Die auf Unzucht schon gedacht.

Verleumder.

Es singen erst die Mücken, dann pflegen sie zu stechen:
Es lästern die Verleumder, die lieblich anfangs sprechen.

Der Traum.

Dem Bardus träumt', er wär' ein Pfarr;
Erwachend war er nur ein Narr.
Hätt' ihm geträumt, er wär' ein Narr,
So würd' er wachend — doch kein Pfarr.

Der alte Schatz.

Magdalis ist teuflisch böse, dennoch spricht ihr Mann: mein Schatz?
Billig! denn bei alten Schätzen hat der Teufel seinen Platz.

Das Wachestehen.

Pandur verläßt den Krieg: er will nicht länger, sagt er, Wache stehn;
Und nimmt ein Weib. Der Thor! er wird dem Wachestehen nicht entgehn.

Franzosenfolge.

Narrenkappen sammt den Schellen, wenn ich ein Franzose wär',
Wollt' ich tragen; denn die Deutschen gingen stracks wie ich einher.

Der betrübte Bauer.

Zärtlich liebte sonder Zweifel
Hans vor andern Bauerknechten:
Denn das Beste holt der Teufel,
Rief er; Grete starb mir nächten.

Auf den Filz.

Hast du einen Rausch gehabt, geh' bei Filzen nur zu Gaste;
Denn auf einen starken Rausch nützet eine strenge Faste.

Die Aufschrift.

Wie? Pravus schreibet an sein Haus:
Hier geh' nichts Böses ein noch aus!
Ich weiß nicht, soll sein Wunsch bestehen,
Wo Pravus aus und ein wird gehen.

Nisus und Nisa.

Nisus buhlte stark um Nisa: Dieses macht ihr viel Beschwerden,
Denn sie wollt' ihn nicht. Sie nahm ihn endlich, seiner los zu werden.

Auf den Veit.

Jung war Veit ein Biedermann; alt ist Veit im Schelmenorden.
Wie des Lebens, so der Ehr' ist er müd' und satt geworden.

Ignavus.

Wer ist so wirthlich, als Ignavus? Er sieht der Arbeit fleißig zu,
Und wird er endlich hiervon müde, so braucht er billig seine Ruh'.

Coquinus.

Freunde nicht von gutem Sinn, Freunde nur von gutem Magen
Braucht Coquinus; denn er weiß weiter nichts, als aufzutragen.

Der Sieg.

Wer durch das Eisen siegt, hat ritterlich gekriegt;
Betrüglich hat gekriegt, wer durch das Gold gesiegt.

Schliffels Seele.

Schliffel hat zwar eine Seel', aber was ist solche nütze?
Salz ist sie, daß nicht sein Leib lebend wird zu fauler Pfütze.

Leichtes Richteramt.

Kannst du an dem, der vor dir geht, den Höcker leicht erblicken,
Sieht dir auch der, der nach dir geht, den deinen auf dem Rücken.

Die Zukunft Christi.

Christus hat durch erstes Kommen
Uns des Teufels Reich entnommen:
Kommt er nun nicht eh'stens wieder,
Kriegt der Teufel Meistes wieder.

Reden und Schweigen.

Wo das Reden doch nicht fruchtet, hat das Schweigen beſſ're Statt;
Beſſer, daß man nichts geredet, als umſonſt geredet hat.

Sieg.

Wenn man Feinden obgesieget, soll man Feinde so besiegen,
Daß sie klagen: Warum mußten wir nicht eher unterliegen!

Vertriebene.

Wer Tugend hat und Kunst, wird nimmermehr vertrieben,
Ist, wo er ist, als wär' er stets daheim geblieben.

Wein.

Der Wein ist unser noch, wenn ihn das Faß beschleußt;
Sein aber sind wir dann, wenn ihn der Mund geneußt.

Das Mädchen und der Greis.

Einen guten Morgen brachte man zu einer guten Nacht,
Welche doch dem guten Morgen keine gute Nacht gebracht.

Die Fürstin.

O Fürstin, unsers Landes Zier!
In Gold und Seide gehet Ihr,
Wie billig; doch bleibt allezeit
Das Schlechteste an Euch das Kleid.

An einen Franzosen.

Wie? Die deutsche Sprach' ist rauh? Sprichst du wohl, o Gallier,
Von dem liebsten Thun der Welt, von der Liebe, lieblicher?

Bittre Liebe.

Lieben ist ein süßes Leiden,
Wenn's nicht bitter wird durch Scheiden.
Bitt'res will ich dennoch leiden,
Daß ich Süßes nicht darf meiden.

Hunger und Liebe.

Der Hunger und die Liebe sind beide scharfer Sinnen:
Sie finden leichtlich Mittel, ihr Futter zu gewinnen.

Wunsch an eine Dame.

Gott geb' dir alles Gute, und mich dir noch dazu:
Dann hab' ich Alles wieder, und habe mehr, als du.

Technikus.

Technikus kann alle Sachen
Andre lehren, selber machen:
Reiten kann er, fechten, tanzen;
Bauen kann er Städt' und Schanzen;
Stadt und Land kann er regieren;
Recht und Sache kann er führen;
Alle Krankheit kann er brechen;
Schön und zierlich kann er sprechen;
Alle Sterne kann er nennen;
Brauen kann er, backen, brennen;
Pflanzen kann er, säen, pflügen,
Und zuletzt — erschrecklich lügen.

Bücherlesen.

Wie die Honigmacherinnen
Ihren süßen Nektarsaft
Vielen Blumen abgewinnen,
So erwächst die Wissenschaft
(Eine Nahrung für die Götter!)
Durch das Lesen kluger Blätter.

Von vier Hirtinnen.

Chloris, Doris, Ciris, Iris liebten Einen Hirten alle:
Durch die That ihm zu beweisen, daß er jeder wohlgefalle,
Brachte Chloris einen Kranz ihm, Doris gab ihm Honig-
schnitte,
Ciris drückte seine Hände, Iris faßt' ihn in die Mitte,
Küßte seine Purpurlippen. Für den Kuß gab er der Iris
Chloris Kranz und Doris Honig und den Händedruck der Ciris.

Die Jungfer.

Dubiosa ging zur Beicht'
Traurig, und mit Recht vielleicht.
Als der Pfarr fragt' ungefähr,
Ob sie eine Jungfer wär',
Sprach sie: Ja, ich armes Kind!
Aber wie sie heuer sind.

Der Genügsame.

Phanus will mit Christus ärmlich in der Kripp' im Stalle liegen,
Wollte nur ein Stern erscheinen, der es also könnte fügen,
Daß die Weisen zu ihm kämen, legten ihre Schätz' ihm aus,
Und von Ochsen immer wäre und von Eseln voll sein Haus.

Der Liebe Märtyrerthum.

Buhler sind zwar Märtyrer oft so gut als einer,
Martern aber sich nur selbst; darum preis't sie keiner.

Geduld.

Leichter trägt der, was er trägt,
Wer Geduld zur Bürde legt.

Jahrszeiten.

Im Lenze prangt die Welt mit zarter Jungferschaft;
Im Sommer ist sie Frau, prangt mit der Schwangerschaft;
Im Herbste wird sie Mutter, gibt reiche Frucht heraus,
Und hält, als gute Wirthin, im Winter sparsam Haus.

Sinnenlust.

Springt im Becher alter Wein,
Spielen kluge Saiten rein,
Fallen Schöner Küsse d'rein,
Kann sich jeder Sinn erfreu'n.

An einen Astrologen.

Sieh' nicht am Himmel erst, wie vielen Jammer
Mars stiften wird; sieh' nur in deine Kammer.

Blumenverwandlung.

Wie willst du weiße Lilien zu rothen Rosen machen?
Küss' eine weiße Galathee: sie wird erröthend lachen.

An eine Fürstin.

Die Welt hat den Geruch, die Blum' hat unser Reich:
Die Welt hat Euren Ruhm; wir, Fürstin, haben Euch.

Heldentod.

Zwei Helden ritten jüngst nach Rossen;
Der eine ward dabei erschossen,
Der andre rief, vor Schrecken blaß:
Welch ehrlich Kerl beißt hier in's Gras!

Capito.

Capito hat Kopfs genug, wenig aber hat er Sinn:
Wie ein Mohnkopf, lauter Schlaf, weiter hat er nichts darin.

Sache, nicht Worte.

Wo die Hand von Nöthen ist, schafft man wenig mit der Zunge,
Und wohin das Herz gehört, da verrichtet nichts die Lunge.

Emsigkeit.

Man kann im Ruh'n
Doch etwas thun;
Man kann im Thun
Doch etwas ruh'n.

Hiobs Glück.

Till las, was Gott dem Hiob weggenommen,
Das hab' er doppelt drauf zurück bekommen:
Wie gut, rief Till, daß Gott sein Weib nicht nahm,
Und Hiob nicht für Eine zwei bekam!

Der fromme Mars.

War Mars wo fromm, so muß man dies ihm übersehen:
Denn es ist ganz gewiß aus Unbedacht geschehen.

Poeterei.

Es bringt Poeterei sehr wenig Brod in's Haus;
Was aber drinnen ist, wirft sie auch nicht hinaus.

Der Redliche.

Für einen guten Mann sind alle Zeiten gut;
Weil er nie Böses thut, und Böses ihm nichts thut;
Er führt durch beides Glück nur immer Einen Muth.

Ein verlorner Freund.

Zum Ehrenamt ward jüngst mein Freund am Hof erkoren;
Die Ehre gönnt' ich ihm, doch ging der Freund verloren.

Quadratus.

Quadratus ist der Welt des Schattens wegen nütze,
Wär' übel zu entbehren in der Sommerhitze.

Täglicher Wunsch.

Von außen guter Fried' und gute Ruh' von innen,
In recht gesundem Leib' auch recht gesunde Sinnen,
Des Himmels Freude dort, der Erde Segen hier:
Dies ist mein Morgenwunsch; nichts weiter wünsch' ich mir.

Die Steuer.

Daß mein Buch die theure Gabe,
Allen zu gefallen, habe,
Glaub' ich nicht; doch glaub' ich, allen
Werde Folgendes gefallen:
O! es fresse höllisch Feuer
Die vermaledeite Steuer!

Gasterei.

Gemäßigte Trachten,
Vermiedenes Prachten,
Bekannte Gesellen,
Geräumige Stellen,
Vertrauliche Schwänke,
Beliebtes Getränke:
Dies halten die Gäste
Beim Gastmahl für's Beste.

Erkenntniß seiner.

So weit die Sonne leuchtet, lebt Niemand schattenlos;
Auch ist auf Erden Niemand von aller Thorheit blos.
Ein heller Sinn nur merket, ob solche klein, ob groß.

An die Kunstgöttinnen.

Ihr, ihr honigsüßen Mädchen, ihr, ihr zarten Pindustöchter,
Seyd nicht, wie die andern Jungfern, die da treiben ein Gelächter,
Wenn ein weißbereifter Buhler, wenn ein gichtgekränkter Freier
Ihnen anzeigt seine Flammen, ihnen anstimmt seine Leier.
Ihr, ihr Schönen, ihr, ihr Lieben, findet Lust an reifen Sinnen;
Wollt am ersten die beglücken, wollt am liebsten liebgewinnen,
Die durch vieler Jahre Wissen, die durch vieler Jahr' Erfahren
Innerlich sich schön und munter, sich am Geiste neu bewahren.

Der Mittelweg.

In Gefahr und großer Noth
Bringt der Mittelweg den Tod.

Hofmaler.

Bei Hofe gibt es Maler in Menge. Diese malen
Gemeiniglich mit Kohlen; man darf sie nicht bezahlen;
Man darf sie nicht erst bitten, sie thun's von freien Stücken;
Auch darf man nicht erst sitzen, sie können's hinter'm Rücken.

Hofsitte.

Ich kaufe mir des Hofes Gunst,
Und nehm' hierzu ein Quentlein Glück;
Du, wenn es dir beliebt, nimm einen Zentner Kunst:
Die leichte Münze gilt, die schwere kommt zurück.

Ewige Gefangenschaft.

Largus wünschet seinem Feinde, daß er ein Dukaten sey
In den Händen eines Filzes; denn da würd' er nimmer frei.

Büchermenge.

Des Bücherschreibens ist kein Ende,
Ein Jeder schreibt zu ganzen Haufen!
Es wird kein Mensch mehr Bücher schreiben,
Wird nur kein Mensch mehr Bücher kaufen.

Lust und Unlust.

Es gibt zwei Wesen, die sich hassen,
Und von einander doch nicht lassen:
Kaum kehret wo die Wollust ein,
So wird nicht weit die Unlust seyn.

Neuerungen.

Das Schlechte, wohlgestellt, laß stehen, wie es steht;
Es ist noch ungewiß, ob's gut mit Neuem geht.

Lasterhaß.

Lurcus ist den Lastern gram, nicht aus Tugend, nur aus Neid;
Daß er ihnen nicht mehr dient, macht nicht Wille, sondern Zeit.

Verliebte.

So viel Händel, so viel Wunder, als verliebte Leute machen,
Wozu dient es? Wohin zielt es? Denke nach, so wirst du lachen.

Ein fauler Knecht.

Wenn ein Dieb nur selten stiehlt, und mein Knecht mir nie was thut,
Halt' ich diesen mehr für bös', und den ersten mehr für gut.

Florians Ehe.

Florian und seine Frau leben wie die Kinder;
Spielen, wie die Kinder thun, kratzen sich nicht minder.

T r a u e n.

Einem trauen ist genug,
Keinem trauen überklug;
Doch weit besser, Keinem trauen,
Als auf gar zu Viele bauen.

Der letzte Wille.

Stax tröstet seine Frau mit seinem Testament,
Und nennt es seinen letzten Willen;
Schnell macht sie auch ein Testament,
Zuerst den ihren zu erfüllen.

D i e G i c h t.

Die Gicht verbeut dir Wein zu trinken;
Sonst mußt du liegen, oder hinken.
Es ist doch arg, daß sich vom Fuß
Das Maul regieren lassen muß!

Auf eine Alte.

Ich glaube, Vetula, du bist nie jung gewesen:
Ich habe nichts davon gehört, gesehn, gelesen.

Phyllis und die Biene.

Phyllis schlief: ein Bienlein kam,
Flog auf ihren Mund, und nahm
Honig, oder was es war,
Koridon, dir zur Gefahr;
Denn sie flog von ihr auf dich,
Gab dir einen bittern Stich.
Ei, wie recht! du fauler Mann
Solltest thun, was sie gethan.

An die Rhodia.

Rhodia, geh' nicht in's Feld! Werden Bienen dich gewahr,
Sind die Wangen und die Stirn und die Lippen in Gefahr:
Denn sie werden hurtig Klee, Ros' und Lilie verlassen,
Werden deinen Honig nur, werden deinen Zucker fassen.

Gelassenheit.

Lindus, den man im Gelag' oft mit Worten angestochen,
Und der noch mit Wort noch That an dem Spötter sich gerochen,
Ging zur Stube rasch hinaus, kam dann wieder sanft herein;
Sprach: Ich hielt nur Rath mit mir, ob ich wollte böse seyn.

Auf die Virnula.

Man weiß, daß Virnula nichts auf der ganzen Welt
(Wie billig ist) so hoch, als Zucht und Ehre hält:
Aus Furcht, sie werd' einmal ihr mit Gewalt genommen,
Hat sie jüngsthin ein Freund von ihr geschenkt bekommen.

Poetengötter.

Es sollen die Dichter die Götter nicht nennen,
Die Christen verlachen, blos Heiden bekennen.
Wird ihnen nur Venus und Bacchus geschenkt,
So wett' ich, daß keiner der andern gedenkt.

Auf den Tod eines Trinkers.

Sucht ein Britte seinen Tod,
Pflegt er in den Fluß zu laufen;
Doch ein deutscher Patriot
Kann, wie Stax, im Glas ersaufen.

An einen Kleinmüthigen.

Achte, willst du glücklich seyn,
Ehrenstellen nicht zu klein;
Wer, was hoch ist, gar nicht schätzet,
Der wird selten hochgesetzet.

Wahrheit.

Fromme Leute klagen sehr, daß die Wahrheit sich verloren.
Suche, wer sie suchen will, aber nicht in hohen Ohren.

Von meinem Buche.

Bei Gutem ist auf dieser Welt
Noch immer Böses, wie ich finde:
Wohl wär's mit meinem Buch bestellt,
Wenn nur bei'm Bösen Gutes stünde.

Auf die Corinna.

Corinna hat den Mann zwei Jahre nicht gesehen,
Und brachte doch ein Kind? Durch Wechsel ist's geschehen.

Geistlicher Eifer.

Wie der Ottomannen Kaiser wollen Geistliche regieren:
Dieser, seinen Thron zu sichern, läßt die Brüder stranguliren;
Sie, sogar in Glaubenssachen, fesselten so gern die Brüder,
Hülfen ihnen gern vom Brode, wenn sie ihrem Wahn zuwider.

Nachfolge.

Ob zwar Maler ihre Farben bei dem Krämer nehmen,
Dürfen sie sich ihrer Bilder darum doch nicht schämen:
Wer von Andern was gelernet, bring', es steht ihm frei,
Doch mit and'rer Art und Weise, solches Andern bei.

Auf den Poscinummus.

Was man guten Freunden schenket, ist verwahret, nicht verschenket,
So versichert Poscinummus, wenn er was zu heben denket;
Aber soll er etwas geben, o! so rühmt er hoch das Sparen:
Jeder kann im Alter, ruft er, Noth und Armuth noch erfahren.

Das Mittel.

Wenn das Beste nicht zu haben, nehme man für gut das Gute;
Auch fürlieb, ist's nicht ein tapfrer, doch mit einem frohen Muthe.
Wem die Flügel nicht gewachsen, kann die Wolken nicht erreichen;
Wem des Adlers Augen fehlen, muß der Sonne Strahlen weichen.

Erdengötter.

Obrigkeiten heißen Götter, sollen Menschen Wohlfahrt geben;
Wollen aber meistens selber von den Menschen Wohlfahrt heben.

Loben.

Thorheit ist es, Alles loben; Bosheit ist es, gar nichts preisen:
Mich wird Thorheit schwerlich treffen; Bosheit wird sich eher weisen.

Eitelkeit.

Nimm weg die Eitelkeit von allen unsern Werken,
Was wird noch übrig seyn, das werth ist zu bemerken?

An den Pseudo.

Dir sind Lügen so gemein,
Daß ich dir nicht glauben kann,
Pseudo, zeigst du mir gleich an,
Daß es nichts als Lügen seyn.

Auf den Morus.

Morus hat viel Geld und Gut, und muß doch erbärmlich fasten?
Ei! Der Teufel und nicht Er hat die Schlüssel zu den Kasten.

Der Köhlerglaube.

Was die Kirche glauben heißt,
Soll man glauben ohne Wanken?
Ei! so braucht man keinen Geist,
Braucht nicht Sinne, nicht Gedanken.

Gemüthsunruhe.

Ein Mühlstein und ein Menschenherz wird stets herumgetrieben;
Wo beides nichts zu reiben hat, wird beides selbst zerrieben.

Friedenskrieg.

Wer durch Waffen überwunden,
Hat noch lange nicht gesiegt:
Friedemachen hat erfunden,
Daß der Sieger unterliegt.

Herr und Knecht.

Wer Andern dient, ist Herr, wenn er sich fromm beträgt;
Wer And'rer Herr ist, dient, so lang' er Laster hegt.

Die Poeten.

Ueber seinen Schatten springen
Kann dem Leicht'sten nicht gelingen:
Dichtern aber kann's gelingen,
Ueber ihren Tod zu springen.

Gerechtigkeit.

Daß Gerechtigkeit bestehe, dazu muß man Köpfe haben,
Theils die kluge Leute führen, theils der Henker gibt den Raben.

Spruchanwendung.

Wenn der Hausherr, wann die Diebe kommen wollten, sicher wüßte,
Würd' er wachen: sprach ein Priester, als der Bischof ihn begrüßte.

Gelehrte Schriften.

Niemand schmähe dich, Papier!
Paart sich kluge Hand mit dir,
Werden Zedern eh' vergehen,
Eh' der Marmor nicht bestehen;
Eh' hat Eisen nicht Bestand,
Dauer nicht der Diamant.
Bleiben wirst du, bis die Welt
Selbst mit dir in Asche fällt.

Piger.

Piger kann nicht müßig gehen;
Müßig aber kann er stehen.

Liebe.

Wo Liebe zeucht in's Haus,
Da zeucht die Klugheit aus.

Das neue Jahr.

Abermals ein neues Jahr! Immer noch die alte Noth!
O! das Alte kommt von uns, und das Neue kommt von Gott.
Gottes Güt' ist immer neu, immer alt ist unsre Schuld.
Herr, verleih' uns neue Reu', und beweis' uns alte Huld.

Lohn und Strafe.

Besser, Gutes nicht belohnen,
Als das Böse wo verschonen.

Lob und Schande.

Wen nicht zum Guten zieht das Preisen,
Den treibt vom Bösen kein Verweisen.

Der trunkene Veit.

Man warf den Veit die Trepp' hinab. Veit schickte sich darein,
Sprach: Hätt' es nicht ein Mensch gethan, so thät's gewiß der Wein.

Die deutsche Sprache.

Kann die deutsche Sprache schnauben, schnarchen, poltern, donnern, krachen,
Kann sie auch liebkosen, schmeicheln, tändeln, spielen, lieben, lachen.

Die malende Blinca.

Blinca weiß die Malerkunst, hat sich selbst gar fein gemalet;
Und ihr Bildniß bleibt ihr doch, hat es Mancher gleich bezahlet.

Friede und Krieg.

Ein Krieg ist köstlich gut, der auf den Frieden dringt;
Ein Fried' ist schändlich arg, der neues Kriegen bringt.

Die gute Sache.

Ist die Sache darum falsch, weil sie übel ging,
So war Christus Sache falsch, die an's Kreuz ihn hing.

Bilder.

Das Niederknie'n vor Bildern, das hier und da nicht gilt,
Gilt hier und da noch immer, ist's nur ein Frauenbild.

Die Nothwendigkeit.

Noth ist uns'rer Sinne sechster, gibt geschwind ein Mittel an,
Wenn der andern fünfe keiner Rath und Hülfe finden kann.

Degen und Feder.

Ob kühne Faust und blanker Degen
Gleich Würd' und Ruhm zu bringen pflegen,
So muß doch Würd' und Ruhm sich legen,
Stützt kluge Feder nicht den Degen.

Auf den Pravus.

Was Pravus lehret, lernt er nicht, lebt arg, und lehret gut;
Ruft hin, wohin er selbst nicht kommt, thut, was die Glocke thut.

Verachtung der Welt.

Der Reiher übersteigt die Wolken, daß ihn die Wolken nicht begegnen:
Fliehst du den Dunst der Eitelkeiten, so wird kein Unfall dir begegnen.

Ein verdächtiger Richter.

Ist ein Esel zu erstreiten, ei! so suche dir zur Hand
Einen Richter, der nicht selber diesem Esel anverwandt.

Ein böses Weib.

Ein böses Weib ist eine Waar', die sagen wird und sagte,
Was für ein Narr der Käufer war, der sie zu nehmen wagte.

Verleumdung.

Wenn man eine Wunde hauet, sieht man eher Blut, als Wunde:
Ungunst merkt man bald bei Hofe, aber nicht aus was für
Grunde.

Auf den sparsamen Siccus.

Siccus ist ein Todtengräber, der das Geld mit Erde deckt,
Und sein Sohn ein Wunderthäter, der die Todten auferweckt.

Lustfreunde.

Den beweinen wir am meisten, wenn er sich von dannen macht,
Der am meisten, als er lebte, mitgescherzt und mitgelacht.

Versuch.

Wer hoch zu steigen denket, gesetzt, er kommt nicht auf die Spitze,
Kommt doch durch Steigen weiter, als blieb' er still auf seinem
Sitze.

Glauben.

Luth'risch, Päpstisch und Calvinisch, diese Glauben sind entstanden;
Nur ein Zweifel bleibt noch übrig: Wo das Christenthum vorhanden?

Freund und Feind.

Ein Freund, der nie mir hilft, ein Feind, der nichts mir thut,
Sind beid' aus einer Zunft; sie sind gleich schlimm, gleich gut.

Bücher.

Es ist mir eine Lust, mit Todten umzugehen,
Von denen, die nicht sind, mich rund umringt zu sehen,
Zu fragen, die ganz taub, zu hören, die nichts sagen;
Und die nichts haben, doch viel pflegen aufzutragen,
Vor andern vorzuzieh'n. Ich bin auf die beflissen,
Die mir viel Gutes thun, und doch von mir nichts wissen;
Ich halte diese hoch, die nie mich angesehen.
Die manchmal mich im Ernst verhöhnen, schelten, schmähen,
Sind meine besten Freund': anstatt sie hinzugeben,
Gäb' ich die ganze Welt dahin, und auch das Leben.

Fürstenregiment und Pöbelregiment.

Des leichten Pöbe'volks verwirrte Polizei
Geht stets nach blindem Wahn, übt freche Tyrannei:
Bei guten Fürsten ist weit mehr der Bürger frei.

Auf den Cotillus.

Du kannst die Wahrheit freien, dafern sie freien will;
Sie ist in keinem Grade dir zugesippt, Cotill.

Menschliche Thorheit.

Jedem klebet Thorheit an;
Dieser ist am besten d'ran,
Der fein kurz sie fassen kann.

Trullus.

Daß die Seele seines Weibes einen Widerhaken habe,
Meinet Trullus, denn sie wäre, glaubt er, sonst vorlängst im Grabe.

Macht der Schönheit.

Der schönen Weiber Bitte pflegt uns Befehl zu seyn;
Der schönen Weiber Schweigen ist Bitte schon allein.

Von meinem Buche.

Sind in meinem Buche Possen,
Die dich, Leser, wo verdrossen?
Ei! vergönne mir zu schreiben,
Was du dir vergönnst zu treiben.

B ö s e s.

Böses soll man bald vergessen; doch vergißt sich's schwerlich bald:
Gutes stirbt schon in der Jugend: Böses wird hingegen alt.

Unbeständige Arbeit.

Wer immer Nichts vollbringt, fängt er gleich Vieles an,
Wird in Gedanken reich, im Werk ein armer Mann.

Venus in der Muschel.

Venus kam in einer Muschel aus dem Schaum der Meereswogen:
D'rum ist schönes Frauenzimmer noch den Perlen so gewogen.

Die Mode.

Was ist die Mode für ein Ding? Wer kennt sie von Gesicht?
Ich weiß nicht, wer sie kennen kann: sie ist ja morgen nicht
Gestaltet, wie sie heute war. Sie kennt sich selber nicht.

Auf den Friedenshasser Veit.

Veit trägt zum Frieden Haß, zum Kriege trägt er Liebe:
Das macht, der Friede henkt, der Krieg beschenkt die Diebe.

Amt der Obrigkeit.

Wie kommt es, da sie säugen sollen,
Daß Obrigkeiten saugen wollen?

Grabschrift einer tugendhaften Frau.

Schaut diesen schlechten Stein.
Es sollt' ein Demant seyn;
Denn was er hier beschwert,
Ist von weit höher'm Werth:
Das Edelste der Zeit,
Die reinste Frömmigkeit.

Nasatus.

Nasatus ist ein großer Herr, schickt in's Quartier und meld't sich an:
Lakai, Trompeter, meld't ihn nicht. Wer denn? die Nase kommt voran.

Wein und Bier.

Gott macht Gutes, Böses wir:
Er braut Wein, wir brauen Bier.

Feinde der Traurigkeit.

Jugend ist des Trauerns Feind, schickt dawider in das Feld
Buhlschaft, Wein, Musik und Spiel, und den General — das Geld.

Weisheit der Alten.

Nimmt unser Leib erst ab, nimmt der Verstand recht zu:
Die Seele, scheint es, hat mehr vor dem Leibe Ruh'.

Unverschämt.

Dies sind Laster aller Laster: Sich vor keinem Laster scheuen,
Sich der Laster selbst berühmen, und die Laster nicht bereuen.

Auf die Clelia.

Wahrheit mag nicht Jeder hören, Clelia mag keine sehen:
Um den Spiegel, der ihr weiset, daß sie schwarz sey, ist's geschehen.

Auf einen Aesopus.

Es glänzet dein Verstand, Aesop, in weiter Ferne:
Ei! Schade nur, ihn faßt die schmutzigste Laterne.

Fürsten und Festungen.

Eine Festung und ein Fürst seh'n sich an für eine Sache,
Die stets Vorrath braucht und Geld, Mannschaft und bestellte Wache.

Der Namenstag.

Der hat einen schlechten Namen, dessen Nam' im ganzen Jahr
Immer nur an Einem Tage in der Leute Munde war.

Schädliche Schönheit.

Die Schönheit ist der schönen Weiber Feind,
Wenn frommer Sinn sich nicht mit ihr vereint.

Verheißungen.

Wer mit Verheißungen bezahlt,
Bezahlt mit Gelde, das man malt.

Ehre.

Man hat kein andres Mittel, das so süße Gut
Der Ehre zu erhalten, als Gehirn und Blut.

Reichthum.

Wer zu viel vom Rothen hat, kann das Gelbe selten haben:
Wer sich schämt, der wird nicht reich; Reichthum fordert freche Gaben.

Freundschaft.

Alten Freund für neuen wandeln,
Heißt für Früchte Blumen handeln.

Zulässiger Wucher.

Ein Wucher wird in Ehren bleiben,
Den Wirthe mit der Erde treiben.

An den Leser.

Leser, wie gefall' ich dir?
Leser, wie gefällst du mir?

Die Arbeit.

Arbeit ist der Sünde Fluch. Sollte Piger viel sich mühen,
Würd' er auf sich viel Verdacht eines großen Sünders ziehen.

Von meinen Gedichten.

Ich schreibe kurze Sinngedichte, um dadurch minder schlimm die Bösen
Zu machen, und zu höhern Pflichten mich desto eher abzulösen.

Auf den Gengmundus.

Gengmundus lobt sich selbst, es lobt ihn auch die Welt:
Wenn Er das Wort führt, Er; Sie, wenn er inne hält.

Auf den Baldus.

Zum Verschieben führte Baldus alle je geführten Sachen;
Dachte bei dem Weltgerichte sie zusammen abzumachen.

Verdächtige Dienste.

Geht Freundschaft und Gevatterschaft erst in des Amtmanns Haus,
So geht gewiß des Herren Nutz zur Hinterthür hinaus.

K l e i d e r.

Was ist das, was uns deckt, und gleichwohl auch entdeckt?
Das Kleid: es deckt den Mann, und zeigt, was in ihm steckt.

Von einem Pfarrer.

Kommt und kauft umsonst hier ein
Fette Milch und guten Wein!
Pflegt' ein Pfarrer stets zu sagen,
Aber bitterlich zu klagen,
Kam ihm selbst dafür nicht ein
Fette Milch und guter Wein.

Hofleben.

Von dem Leben an den Höfen hab' ich Manches wohl gelesen:
O! das Lesen ist viel besser, als das Selber da gewesen.

Furcht.

Furcht redet nur sehr selten wahr;
Leugt meistens, wo nicht immerdar.

Fremde Kleider.

Fremde Kleider schimpfen uns. Aber weil sie so gemein,
So ist der allein ein Narr, der's nicht will mit Andern seyn.
Frommer Sinn in fremder Tracht bringet Alles wieder ein.

Poeten.

Es helfen große Herren Poeten zwar zum Leben;
Die aber können jenen, daß sie nicht sterben, geben.

Gegenwärtige und verlorene Tugend.

Tapfre Leute sieht der Neid gern begraben,
Ausgegraben, wenn sie nicht mehr zu haben.

Hofwitz.

Wer bei schlauen Höfen nicht jedem Kopf weiß beizukommen,
Der hat selber nichts von Kopf nach den Höfen mitgenommen;
Wer bei schlauen Höfen aber jedem Kopf weiß beizukommen,
Der hat nur den Kopf nach Hofe, und das Herz nicht mitgenommen.

Mütterliche Liebe.

Die Mutter trug im Leibe das Kind drei Vierteljahr';
Die Mutter trug auf Armen das Kind, weil's schwach noch war;
Die Mutter trägt im Herzen die Kinder immerdar.

Auf den Atriol.

Vor den Augen, hinter'm Rücken lobt mich, schimpft mich Atriol.
Was zu thun? An ihm und Andern will ich dergestalt mich rächen,
Daß er hinter'm Rücken lügen, vor den Augen Wahrheit sprechen,
Daß mir selbst das Lob verbleiben, ihm der Schimpf verbleiben soll.

Auf die Veturia.

Veturia schimpft alte Leute. Dafür wünscht ihr Pantil,
Daß sie der Tod früh holen möge. Fürwahr, er wünscht zu viel!
Wie gibt wohl ihrem alten Leben der Tod ein frühes Ziel?

Begierden.

Begierden sind ein hartes Pferd, das seinen Reiter reitet,
Wenn nicht Vernunft sein Maul versteht, und recht den Zügel leitet.

Die Wahrheit.

Bei Hofe sagt man nicht von Wahrheit allzuviel:
Es will nicht, wer es darf, und darf nicht, wer es will.

Ueberschrift einer Bücherstube.

Dieses ist ein Todtengrab, und die Todten reden gar:
Zeigen, was entfernet ist, sagen, was geschehen war.

Sittsamkeit.

Je heller Feuer brennt, je minder Feuer raucht:
Je mehr bei einem Witz, je mehr er Glimpf gebraucht.

Lobgeiz.

Wer allzu hungrig ist auf Lob, ist mehrentheils an Tugend leer:
Die Tugend hat an sich genug, Lob kommt ihr nur von ungefähr.

Sterben.

Ob Sterben schauerhaft, so bild' ich mir doch ein,
Daß lieblicher nichts ist, als das Gestorbenseyn.

Auf den Leporinus.

Leporinus jagt mit Hunden, Vetter Hasen nachzusetzen.
Kennten ihn die Hunde besser, würden sie den Jäger hetzen.

Ein ungesalzenes Gastgebot.

Kein Wunder ist's, daß sich daselbst ein Ekel find't,
Wo Wirth, wo Kost, wo Gast nicht recht gesalzen sind.

Aemterbesetzung.

Bauern, denen Messer fehlen, stecken Holz in ihre Scheiden:
Herren mögen dumme Diener gern in Ehrenämter kleiden.

G e i z i g e.

Wenn ein Geiziger gestorben, hebt sein Schatz erst an zu leben:
Jeder wünscht bei diesem Kinde einen Pathen abzugeben.

Ein unzuverlässiger Freund.

Ptochus rufet seinen Freund in der Noth um Beistand an:
Dieser schickt ihm Hülfe zu, spannet aber Krebse d'ran.

Freundeshülfe.

Danke Gott, wer Hände hat, daß er selbst sich kann versorgen:
Denn, wer selbst nicht Hände hat, kann sie wahrlich nirgends borgen.

An einen vortrefflichen Künstler.

Niemand, Euphron, hasset dich;
Nur der Tod führt viel Beschwerden:
Denn mit Recht befahrt er sich,
Daß du wirst sein Meister werden.

An den Gargilius.

Dich duldet Niemand gern neun Stunden lang, Gargil:
Daß deine Mutter dich neun Monat' trug, ist viel.

Anfang und Ende der Welt.

Es war nicht Alles gut, als unsre Welt begann;
Nun sie zu Ende geht, ist gar nichts Gutes d'ran.

Furcht der Obrigkeit und des Unterthans.

Fürchtet Obrigkeit, und scheut Unterthan, was jedes soll,
Dieser jene, jene Gott: dann thut jedes recht und wohl.

Wunsch des Todes.

Du wünschest mir den Tod, und nicht ein langes Leben?
Weil Alter Krankheit ist, so will ich dir's vergeben.

Hof-Fliegen.

Fliegen werden großen Herren in dem Sommer abgewehrt;
Die am meisten an sich ziehen, läßt man ihnen ungestört.

Liebesarbeit.

Die bei der Lieb' in Arbeit stehen,
Die wird man fast beständig sehen
Der andern Arbeit müßig gehen.

Einfältiges Gebet.

Im Gebet ist Einfalt großer Witz vor Gott;
Wer ihm recht vertrauet, nennet blos die Noth.

Mars ein Ketzer.

Mars läßt sich als ein Ketzer merken:
Er hält nicht viel von guten Werken.

Diogenes.

Diogenes ist todt, o, wenn er auferstände,
Er leuchtete sich todt, bevor er Menschen fände.

Von meinen Reimen.

Verdient mein Buch das Tageslicht?
Der Adler halte d'rob Gericht;
Der Eule ziemt das Urtheil nicht.

Schädliche Ehe.

Wenn sich der Unverstand mit der Gewalt verfreit,
Entsteht aus dieser Eh' die tollste Grausamkeit.

Vermessenes Versprechen.

Zum Werke von dem Wort
Ist gar ein weiter Ort.

E h r e.

Sind Ehr' und Eigennutz im Streite,
So tritt du auf der Ehre Seite.

Das Licht des Celsus.

Pyrinna, sprach Celsus, mein theuerstes Licht!
Wenn ich dich nicht putze, so brennest du nicht.

Weiberarten.

Weiber, die man brav benennt, sind gemeinhin schnöde;
Weiber, die man fromm benamt, sind gemeinhin blöde;
Weiber, die man wirthlich heißt, sind gemeinhin böse.
Schwerer Knoten; weiß ich auch, ob ich recht ihn löse?
Ei! die böse Bösem ist, möcht' ich mir erwählen;
Mag es doch am Bravseyn ihr und am Frommseyn fehlen.

Gelegenheit.

Nie mangelt's an Gelegenheit, was Gutes zu verrichten;
Nie mangelt's an Gelegenheit, was Gutes zu vernichten.

Der Garten der Welt.

Die Welt ist einem großen Garten, der Mensch dem Kraute gleich:
An Unkraut mehr, als guten Kräutern, ist dieser Garten reich.

Gewaltsame Herrschaft.

Wer Herr durch's Eisen wird, muß sich an's Eisen halten:
Sonst läßt das Eisen ihn nicht alten.

Poetenschicksal.

Stecken wir Poeten
Oft in großen Nöthen:
Habt mit uns Geduld!
Haben wir zum Lohne
Blos die Lorbeerkrone:
Wessen ist die Schuld?

Der Neid.

Die Menschen sind wohl Narren, die Neid so heftig treibt,
Daß sie sich selbst verfolgen um das, was Keinem bleibt.

Des menschlichen Lebens Wegelaurer.

Ehre, Geiz, Gram, Wein und Liebe
Sind des Menschen Lebensdiebe.

Lachendes Glück, mitleidige Welt.

Sirenen gleicht das Glück, dem Krokodill die Welt:
Das täuschet, wem sein Scherz und Lachen wohlgefällt,
Und diese, gegen wen sie sich mitleidig stellt.

Blühende Sprache.

Wie man gut Deutsch reden soll,
Lernen unsre Deutschen wohl;
Wenn sie nur auch lernen wollten,
Wie sie gut Deutsch handeln sollten.

Thorheit der Verständigen.

Der edle Weizen hat oft Brand!
Auch Thorheit wohnet bei Verstand.

Höfling und Schmeichler.

Servil starb alt am Hofe. Der hat gar viel geschmeckt,
Rief Gulo. Trux versetzte: Doch noch weit mehr geleckt.

An einen Fürsten.

Willst du dem Tod entgeh'n, geh' mit der Ewigkeit,
Mit den Gelehrten um, den Lichtern deiner Zeit.

Die Gesetze.

Welch ein künstlich Netz
Ist doch das Gesetz!
Kleines ist gefangen,
Großes durchgegangen.

Lust und Schmerz.

Lust und Schmerz sind Wandersleute, ziehen allenthalben ein;
Doch pflegt der Besuch von diesem lang, von jener kurz zu seyn.

Väter.

Man gab den Geistlichen zu Rom der Väter Namen:
Mit Recht! nur daß nicht leicht an Tag die Kinder kamen.

Kluge Weiber.

Ein Weib, das mehr versteht, als ihr Geschlecht sonst soll,
Versteht viel Schönes zwar, braucht's aber selten wohl.

Weiberhaare.

Mops klaget, daß sein Weib ihr langes Haar verliere;
Nun hab' er keinen Zaum, womit er sie regiere.

Der Gefangene.

Der dem Lande Schaden that, sitzt in Fesseln nun gefangen;
Der ihm größern Schaden that, kann in goldnen Ketten prangen.

Von meinen Reimen.

Fällt recht der Reime Sinn, und ist die Meinung recht,
So sey der Sinn der Herr, so sey der Reim der Knecht.

Tod.

Wenn wir aus dieser Welt uns durch den Tod begeben,
Verlassen wir den Ort, verlassen nicht das Leben.

Lob.

Mir wär' es gar nicht lieb, wenn Jedermann mich liebte:
Dann käm' ich in Verdacht, daß ich viel Böses übte.

Bekenntniß der Sünde.

Warum Valer oft beichtet, ist nicht der Andacht wegen;
Dem Neuen Platz zu machen, ist Altes abzulegen.

Dormosa's Trauer.

In schwarzem Tuch hat um den Mann drei Jahr Dormosa zugebracht.
Die gute Frau! Versteht mich recht: Dormosens Tuch wär Nacht.

Redlichkeit.

Schlecht und Recht, wo find' ich dich? Unter keinem hohen Giebel;
Manchmal unter Leim und Stroh; noch gewisser — in der Bibel.

Dienstbarkeit.

Wer Alles thut, was man ihm heißt, bekennet ungefragt,
So frei sey seine Freiheit nicht, als er den Leuten sagt.

Der beweinte Tod.

Wie kann der Tod des alten Schleich,
Der hart und geiz'g war und reich,
Des Erben Augen wäss'rig machen?
Die Augen thränen ihm vom Lachen.

An die Bekehrer.

Im Himmel wünscht ihr mir recht selig einst zu leben;
Auf Erden wollt ihr mir dazu nicht Freiheit geben.

Nächstenliebe.

Du beweisest deinen Glauben aller Welt: beweis' ihr doch
Deine Nächstenlieb', Arnolphus! Dieses Hauptstück fehlet
noch.

Drei Fakultäten.

Juristen, Aerzte, Priester sind alle drei beflissen
Die Leute zu purgiren an Seckel, Leib, Gewissen.

Recht und Gewalt.

Luntenrecht hält rechtes Recht nur für Lumpenrecht:
Wo Gewalt zum Herren wird, ist Gerechtigkeit ein Knecht.

An einen Kartenspieler.

Ja die Karten, wie bisher, fleißig in die Hand genommen!
Sie sind dir ein Reisebrief, frei in's Armenhaus zu kommen.

Trinkgeld.

Wie kommt's, daß ein gemeiner Mann um Trinkgeld pflegt zu bitten,
Und niemals Speisegeld begehrt? Es sind noch deutsche Sitten.

Betrug.

Lange zwar ist der Betrug
Klüger, als die Redlichkeit;
Endlich aber kommt die Zeit,
Daß er doch nicht klug genug.

Der Hof.

Man hört am Hofe nicht blos Tadel, man hört auch Lob. Ich will's gestehn;
Doch wird wohl über Gutes Tadel, und über Böses Lob ergehn.

Hofgunst.

Herrengunst und Vögel sind oft schnell gefangen;
Herrengunst und Vögel sind oft schnell entgangen.

Doppelter Himmel.

Wer ehrlich hat gelebt, und selig ist gestorben,
Hat einen Himmel hier und einen dort erworben.

Bescheidenheit.

Wodurch erhält sich Glück und Würde lange Zeit?
Durch nichts mehr, glaube mir, als durch Bescheidenheit.

Von dem Arzt Britomar.

Ueber Britomarn, den Arzt, führt kein Kranker je Beschwerde:
Heilt er glücklich? Nein, er stopft zeitig ihm den Mund mit Erde.

Orpheus und Eurydice.

Um ein todtes Weib fuhr Niemand noch zur Höll' in unsern Jahren;
Um ein lebendes will Mancher unter uns zur Hölle fahren.

Armuth.

Ob die Armuth gleich nichts hat, gibt sie dennoch reiche Gaben:
Durch sie kann man Sicherheit und ein gut Gewissen haben.

Die Seelsorger.

Der Beutel ist ein Leib, die Seel' in ihm ist Geld:
Seelsorger sind für die genug in dieser Welt.

Heirathen.

Kaufe Weiber nach Gerüchte,
Aber nicht blos nach Gesichte.

An den Sänger Vokal.

Du dientest mir, Vokal, mit Sang und Klang:
Dafür belohn' ich dich — mit Lob und Dank.

W i tz.

Weiser Sinn und weißes Haar
Sind ein wohlgepaartes Paar.

Sich selbst besiegen.

Sich selbst bekämpfen ist der allerschwerste Krieg;
Sich selbst besiegen ist der allerschönste Sieg.

Vergnüglichkeit.

Ein Leben bei vergnügtem Muth
Ist immer gut, hat immer Gut.

Verschwendung.

Für altes Geld ist junge Hand
Gemeiniglich kein festes Band.

Ackerbau.

Dem Bergwerk ist zu trauen,
Das mit dem Pflug wir bauen.

Auf den Anselmus.

Die Seel' ist Herr, der Leib ist Knecht. Bekenn' es nur, Anselm!
Sieht nicht bei dir (wie ist der Herr?) der Knecht aus, wie ein Schelm?

Auf den Morus.

Morus kennet Steine, Kräuter, Würmer, Fische, Vögel, Thiere;
Kennet gleichwohl nicht den Hasen, den er tränkt mit Wein und Biere.

Ich bin, wer ich bin, So bin ich des Herrn. (Luther.)

Begehrt mich Gott nicht reich, noch sonst von großen Gaben,
So sey ich, wie ich bin; er muß mich dennoch haben.

Das Eisen.

Das Eisen, dünkt mich, ist weit mehr als Gold zu preisen:
Ohn' Eisen kommt nicht Gold, Gold bleibt auch nicht ohn' Eisen.

Auf den Säufer Ligurinus.

Dem Ligurinus hat der Himmel die Zeit auch gar zu kurz gemacht:
Der Tag ist ihm zu kurz zum Trinken, und zum Ernüchtern ist's die Nacht.

Vetula und Jungus.

Jungus Weib ist lauter Winter, Sommer ist er selbst: wer weiß,
Wird das Eis die Hitze dämpfen, oder dämpfet sie das Eis?

Undankbarkeit.

Der die ganze Welt uns gibt, uns auch will den Himmel geben,
Fordert nichts als Dank dafür; aber kann auch den nicht heben.

G o l d.

Der gelbe Kern der Erde, das Gold, hat alle Kraft;
Vor ihm ist alles Schale: Witz, Tugend, Wissenschaft.

Vorsicht.

Daß die Hand gesichert bleibe, faßt man Kohlen an mit Zangen:
Die gefährlichen Geschäfte sind mit Vorsicht anzufangen.

Roger.

Rogern macht Vernunft gelehrt;
Billig wird er mehr geehrt,
Als wem manch gelehrtes Blatt
Die Vernunft verwirret hat.

Ruhm.

Es ist kein größ'rer Ruhm, als Schmach und Tadel dulden;
Doch nur durch bösen Neid, nicht wegen böser Schulden.

Leben und Sterben.

Wer noch leben kann und will nicht, dieser, glaub' ich, fehlt so gut,
Als wer vor dem letzten Gange, wenn der Tod winkt, kläglich thut.

Gewaltsame Bekehrung.

Wenn durch Tödten, durch Verjagen Christus reformiren wollen,
Hätt' an's Kreuz Er alle Juden, sie nicht Ihn erhöhen sollen.

Vom Plutus und Ptochus.

Am Ueberfluß ist Plutus, am Mangel Ptochus krank;
Ein jeder kann vom andern verdienen Doktorsdank.

Tugend und Laster.

Tugend läßt sich nicht begraben; auch die Laster sterben nicht:
Diese leben durch die Schande, jene durch ein gut Gerücht.

Knechte und Herren.

Dieses sind geborne Knechte, die nur folgen fremden Augen;
Dieses sind geborne Herren, die sich selbst zu leiten taugen.

Auf die Prava.

Prava stand im Hurenbuche, aber Prava bessert sich;
Wird im Buch dann ausgestrichen; dennoch aber bleibt der Strich.

Lügen.

Wer Lügen sagte, die blos Nutzen, und niemals Schaden nach sich zogen,
Was meinst du wohl von einem Solchen? Ich meine doch, er hat gelogen.

An den Tod.

O Tod, du schwarzer Tod! Du Schauer unsrer Sinnen!
Thu' ich dir auch zu viel? Ja wohl! Du kannst gewinnen
Ein englisches Gesicht: denn du bist, der erfreut;
Du bist's, der uns entreißt dem Leben toller Zeit:
Du bist's, der uns den Hut der goldnen Freiheit schenket;
Du bist's, der uns ergötzt; (zwar unsre Freunde kränket;)
Du bist's, der unsern Stuhl hin zu den Sternen trägt,
Der aller Frevler Trotz zu unsern Füßen legt;
Du bist's, der unsre Klag' in lauter Jauchzen kehret;
Du bist's, der für die Zeit uns Ewigkeit gewähret.
Du gibst uns, wenn du nimmst: dein Streich, so fürchterlich
Er scheint, schafft uns durch dich ein Leben ohne dich.

Das Glück ein Weib.

Das Glück wird als ein Weib gemalt seit langer Zeit:
Weil es beständig ist in Unbeständigkeit.

Große Einfalt.

Wer sich zu sehr zum Lamme macht,
Wird von den Wölfen abgeschlacht'.

N e i d.

Wer mich neidet, lobet mich:
Kränkte sonst mit mir nicht sich.

Geiziges Reichthum.

Wer Geld nicht braucht, doch hat, warum hat der wohl Geld?
Damit er etwas hat, das ihn in Marter hält.

Der Spiegel des Gerüchts.

Was der Spiegel dem Gesicht,
Ist den Sinnen das Gerücht.

S a n f t m u t h.

Allzulanger Glimpf,
Bringet endlich Schimpf.

Sündenscheu.

Wer Sünde weiß zu scheuen,
Der darf sie nicht bereuen.

Deutschland.

Ungerächet durft' in alten Tagen
Niemand Deutschland zu bestreiten wagen:
Ueberreichert wird in diesen Zeiten
Niemand unser Vaterland bestreiten.

An den Leser.

Deine Arbeit, lieber Leser, und mein Buch sind hier geschlossen,
Mir genügt, genügt dir gar nichts, wenn nur gar nichts dich verdrossen.

Gasterei.

Das beste Gastmahl heißt,
Wo sich erfrischt und speist
Leib, Auge, Herz und Geist.

Wenzel Scherffer.

Die Lebensumstände dieses Dichters sind unbekannt. Er war ein Zeitgenosse Logau's, der ihm in einem Gedicht: Ueber die deutschen Gedichte Herrn Wenzel Scherffers, seine Achtung bezeugte. Seine Werke erschienen unter dem Titel: Geist- und weltliche Gedichte. Brieg 1652.

Dem Wirthe.

Wir sahen dich, Herr Wirth, aus allen Schüsseln naschen:
Nur spärlich konnten wir im Fluge was erhaschen.
Zum Geyer solch ein Mahl! Da muß der Hunger steigen:
Wir schienen minder Gäst', als deines Mahles Zeugen.

Von mir selber.

All' ist mein Geld verpaßt im Spiel.
Nun schreib' ich erst der Scherze viel. —
Ach, nein! die Lustigkeit verschwindet,
Wenn sich kein Geld im Beutel findet.

Weissagung.

Der edle Cato ließ der Römer Landesknechten
Um Raub und Dieberei abhauen ihre Rechten.
O sollt' auch heute man die losen Kriegesleute,
Die bei den Freunden, und Nicht-Feinden holen Beute,
Verstümmeln, und sie so berauben ihrer Rechten,
So müßten wider'n Feind fast lauter Linke fechten.

Der Grundgelehrte.

Der Erd' und Himmel mißt, die Tiefe kennt in Seen,
Der weiß, wie die Gestirn' auf- und auch untergehen,
Den Wind versteht, und sich auf's Prophezeien legt,
Erräth die Metze nicht, die er im Hause hegt.

Grabschrift.

Hier liegt ein Geistlicher, ein Muster uns'rer Stadt,
Der oft zur Kriegeszeit also gebetet hat:
Hör' unser Fleh'n, o Gott! In Noth wir vor dich treten;
Wo nicht, erhöre nur, was die Soldaten beten!
Wir bitten, daß der Krieg doch einmal enden wolle;
Sie aber, daß sie gleich der Teufel holen solle!

Aufschluß.

Es hat ein langer Mann ein kleines Weib genommen.
Als er gefraget ward, wie er dazu gekommen,
Sprach er: Ich hoffe doch, ihr werdet mich nicht schmählen:
Aus zweien Uebeln thät ich mir das kleinste wählen.

Bitte

Wisset, daß die Zecherei der Gesundheit Schaden bringt,
Daß beim Kartenspiel Verlust eher, als Gewinnst gelingt,
Und euch bei verstohlner Lieb' oft die Hoffnung nichts gewährt,
Oder gar die junge Kraft sich in Thorheit selbst verzehrt.
Drum, ihr meine Spießgesellen, thut nur, was euch mag belieben!
Zecht, und spielt, und buhlt, und laßt Scherffern sich in Reimen üben!

Das Alter.

Du spätes Alterthum! Zwar wünscht ein Jeder dich;
Doch, wenn du kommen bist, so klagt man bitterlich.

Rede eines vermessenen Bauern.

Wohl mögen große Herrn sammt ihren Gallagästen
Mit seltnem Schnepfendreck' und Austern sich beköstin!
Wir Bauern wollen schon Maikäfer lernen essen,
Wenn nur der Teufel auch die Krieger wollte fressen,
Damit je Leut' und Land, nach lastenden Beschwerden,
Des Ungeziefers möcht' auf einmal ledig werden!

Auf Stenzeln.

Bruder Stenzel! Ei, wo bist du? — Nimmermehr gewahr' ich dich
Seit dem Augenblicke, daß du auf Champagner ludest mich.

Der Holden.

Hier ist ein Berg mit Holz geziert,
An den ein Wiesenthälchen rührt;
Hier lieblichklar ein Brunnen quillt,
Der wohl den Durst des Wandrers stillt;
Hier bläst der sanfte Wind aus West,
Und Nachtigall sich hören läßt;
Doch mir dies Alles nichtig ist,
Wenn du nicht, Holde, bei mir bist!

Seinem Freunde.

Wenn ich was Albernes wo fänd', und hörte sagen,
Soll ich es alsobald in meine Schwänke tragen?
O Bruder, sammelt' ich dies Alles mir,
Es mangelte vorlängst an Schreibpapier.

Trinklob.

Bei des vollen Bechers Schwingen
Weiß ich Sorgen zu verdringen.
Ja, mit Rosen kränz' ich Zecher
Meine Locken, meine Becher.
Wollt ihr balgen, greift zu Waffen!
Bacchus gebe mir zu schaffen.
Nicht bei Todten mag ich liegen,
Doch bei Trunk'nen mit Vergnügen.

Auf einen diebischen Soldaten.

Du warst dem Krebse gleich im Kürassierer-Orden;
Dein Küraß ist nun weg; du bist ein Mauser worden.

Letztes Müllerwort.

Erhalt' ich so viel Erd', als ich entwendet habe
In meinem Leben Mehl, so lieg' ich tief im Grabe.

Von diesen Scherzreimen.

Umsonst, wenn ich neun Jahr' auf bess're Reime denke,
Und änd're Tag für Tag, doch bleiben Schwänke — Schwänke.

An Stenzel.

Mich wundert's nicht, daß Hauptweh dich besessen:
Ein dummer Arzt ist neben dir gesessen.

Ernst Christoph Homburg.

Geboren 1605 zu Mühla bei Eisenach. Gestorben 1681 zu Naumburg, als Gerichtsschreiber.

Venus und Kupido.

Die Götter allesammt die Gottheit lassen sehen
Durch ihre Gütigkeit, die sie an uns begehen,
Und darum scheint es mir Betrug und lauter Spott,
Daß Venus Göttin sey, und Kupido ihr Gott.

Zeitlänge.

Dem ist ein ganzes Jahr ein Tag, wer sicher lebet,
Und nur in voller Lust, in stolzen Freuden schwebet.
Wer aber zinsen soll der stündlichen Gefahr,
Dem ist, verkehrter Art, ein Tag ein ganzes Jahr.

Auf einen guten Mann.

Der Silvian, das fromme Blut!
Ihm glückt auch Alles, was er thut.
Er lebt so friedsam, so vergnügt;
Ob er nicht ackert oder pflügt,
So bleibet er doch wohl versorgt:
Hat er kein Geld, ihm wird geborgt.
Sein Weib bleibt von ihm jede Nacht,
Doch jährlich ihn zum Vater macht.
Schaut, ob es ihm nicht wohl ergeht?
Er erntet, was ein Andrer sä't.

Auf einen bösen Sänger.

Die Eulen pflegen sonst durch ihr unlieblich Singen
Den Kranken ihren Tod, nach altem Wahn, zu bringen.
Doch ist viel schrecklicher, viel grasser dein Gesang;
Er kann die Eulen selbst todt machen, oder krank.

Verkehrte Wohlthat.

Den Reichen schicktest du Fasanen, klein und groß,
Da doch der Arme bleibt gar hülf= und mittellos.
Sey beider Freund! — doch, willst du Reich und Arm erquicken,
Mußt du dem Armen Brod, dem Reichen Hunger schicken.

Auf einen Prokurator.

Du hast den Namen zwar von deinem Prokuriren,
Weil du die Sachen weißt für Manchen auszuführen;
Ja wohl, du führest aus! du dienest freilich mir;
Doch bist du Hahn im Korb, und prokurirest dir.

Was Liebe ist?

Ein Feuer ohne Gluth, ein lebendiger Tod,
Ein Zorn, doch ohne Gall', ein' angenehme Noth,
Ein Klagen sonder Angst, ein überwund'ner Sieg,
Ein unbeherzter Muth, ein freudenvoller Krieg,
Ein federleichtes Joch, ein nimmer krankes Leid,
Ein zweifelhafter Trost, und süße Bitterkeit,
Ein unvergiftend Gift, und kluge Narrethei,
Ja, kurz, du Liebe bist nur bloße Phantasei!

Verlust der Ehre.

Liegt der Cypressenbaum, liegt deine Zucht darnieder,
O Sohn! — von beiden kein's begrünet jemals wieder.

Inhalt.